

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Ein Volk, ein Reich!

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 9 60  
 Halbjährig . . . . . " 4 80  
 Vierteljährig . . . . . " 2 40  
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.  
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

**Preise bei Abholung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 9 20  
 Halbjährig . . . . . " 4 60  
 Vierteljährig . . . . . " 2 30  
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 33

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. August 1926.

41. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Verkauf von hartem Brennholz, soweit der Vorrat reicht, bei der Stadtgemeinde ab Montag den 23. d. M. eröffnet wird. Einzahlungen können beim städt. Oberkammeramt vormittags von 8 bis 12 Uhr erfolgen.

Der Bürgermeister:  
 A. Lindenhofer.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Der Regierung stehen neue schwere Dinge bevor. Raum hat sich der Zentralbanktrümmel etwas gelegt, so kommen die Bundesbeamten mit ihren Forderungen. Die Bezahlung der Beamten, deren Lage niemals rosig war, ist eine derart schlechte, daß sie ein längeres Zuwarten als unmöglich bezeichnen und eine Erledigung ihrer Forderungen noch vor der Septembertagung in Genf verlangen. Nicht mit Unrecht betont die Beamtenschaft, daß die Regierung, die schwere Milliarden für verunglückte Spekulationen übrig hat, diese zweifellos den Beamten nicht verwehren könne, welche die Jahre hindurch die Träger und Opfer der Sanierungspolitik waren. Man hat sie immer wieder auf bessere Zeiten vertröstet, nun aber ist ihre Geduld zu Ende. Nach den bisherigen Äußerungen von der Regierung nahestehenden Organen dürfte die Regierung diesmal auch bereit sein, den Wünschen der Beamten entgegen zu kommen, ob sie es aber in einem Ausmaße tut oder tun kann, daß ernstliche Differenzen nicht entstehen, ist sehr fraglich. Die weit den Voranschlag übersteigenden Steuererinnahmen werden der Regierung ihre Handlungsweise erleichtern, obwohl nicht zu verkennen ist, daß durch die Zentralbank bedeutende Geldquellen der Regierung genommen sind. Wohl trachtet die Regierung, die der Zentralbank vorgestreckten Gelder bei den heimischen Sparkassen und Banken refundieren zu können, doch stehen diesem Plane noch bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Dieser Weg wäre der Regierung sehr erwünscht, da dadurch der Grund zu einer unliebhamen Aufrollung dieser Frage in Genf wegfallen würde. Von einer Wiedereinführung der Kontrolle, wie von verschiedenen Seiten gesprochen wird, kann nicht die Rede sein, da die Regierung die allgemeinen Richtlinien der Sanierungspolitik nicht verlassen hat und ihr rasches Eintreten in die Zentralbankaffäre — so zu verurteilen auch die Ursachen dieses Zusammenbruches sind — zum Schutze der Sparkassen unbedingt erforderlich war und in weniger entschlossenes Eintreten leicht unabsehbare Folgen für unsere Volkswirtschaft hätte haben können.

Eine vernünftige Regelung der leidigen Beamtenfrage wird dem Bunde nur von Nutzen sein, denn eine halbwegs zufriedene Beamtenschaft ist die Vorbedingung zu einem klaglosen Funktionieren des gesamten Verwaltungsapparates des Staates.

### Deutschland.

Nur die Herbsttagung des Völkerbundes näher rückt, sind schon wieder die verschiedensten Kräfte tätig, um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter Bedingungen herbeizuführen, die einer Demütigung Deutschlands gleichkommen. Polen ist besonders vorlaut und verlangt einen nichtständigen Ratsitz für möglichst lange Zeit, Spanien will auch nicht leer ausgehen und überhaupt wird sich noch irgend einer melden, der gleiche Rechte wie Deutschland beansprucht. Unter solchen Umständen ist es recht leicht begreiflich, daß Deutschland erst dann seine Vertreter nach Genf schicken wird, wenn eine Forderungen angenommen werden, die dahin lauten, daß Deutschland nur dann eintritt, wenn zu gleicher Zeit kein anderer Staat einen ständigen Ratsitz bekommt. Selbstverständlich ist, daß auch Frankreich eine Versprechen betreffs Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinlande erfüllt. Derzeit bestehen in dieser Hinsicht noch große Meinungsverschiedenheiten und Frankreich sucht sich immer noch durch Ausflüchte

seiner Verpflichtungen zu entziehen. Die Aussichten für die Genfer Völkerbundtagung sind also durchaus nicht viel aussichtsreicher als die im Frühjahr.

### Tschechoslowakei.

Nach verschiedentlichen Informationen werden die offiziellen Beratungen der tschechisch-deutschen Zollmehrheit um den 10. September herum beginnen. Die tschechischen und deutschen Parteien werden vorerst getrennt beraten, worauf gemeinsame Verhandlungen vorgezogen sind. Auf deutscher Seite wird es zu einer Vollversammlung des deutschen parlamentarischen Verbandes kommen, in der sich mit Rücksicht auf die gegenwärtige Politik der deutschen Nationalsozialisten zu den übrigen Verbandsparteien das Schicksal des Verbandes entscheiden wird. Wir verzeichnen diese Tatsache mit großem Vorbehalte, da wir nicht glauben können, daß es überhaupt zu Verhandlungen zwischen den beiden nationalen Gruppen kommen wird, da die tschechoslowakischen Nationaldemokraten schon lebhaft dagegen sich aussprechen. Im Interesse des Deutschtums in den Sudetenländern wird die Politik der aktivistischen Parteien sicher nicht sein, wenn auch eine leichte Entspannung eintreten wird.

### Jugoslawien.

Unter großer Beteiligung haben in Altserbien und Montenegro die Gemeinderatswahlen stattgefunden. Die erbitterten Kämpfe entwickelten sich in Belgrad zwischen den Davidovic-Demokraten und den Radikalen. Infolge Spaltung der radikalen Stimmen erhielten die Davidovic-Demokraten eine Majorität, die ihnen zwei Drittel der Gemeinderäte und die Stelle des Bürgermeisters einträgt, während sich die Radikalen mit nur einem Drittel der Gemeinderatsitze in der serbischen Hauptstadt zufrieden geben müssen. Aus dem übrigen Land sind die bisherigen Ergebnisse noch nicht bekannt, es haben jedoch nach den bisherigen Resultaten die Radikalen eine ganz knappe Majorität gegenüber den Davidovic-Demokraten errungen. Jedenfalls haben die Pasic-Leute sehr viel Mandate an die Davidovic-Leute verloren. Am wenigsten Sitze erhielten die Agrarier und die selbständigen Pribicevic-Demokraten. In Montenegro behaupteten sich die Radikalen. Es erhielten die Radikalen 18 Sitze, die Davidovic-Demokraten 8, die Föderalisten 4.

### Bulgarien.

Es verlautet, daß die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Note Jugoslawiens, Rumäniens und Griechenlands in freundschaftlichem Tone gehalten sein wird. Die bekannten Beschuldigungen gegen Bulgarien werden mit der Begründung zurückgewiesen, daß bisher noch gar keine Beweise dafür vorliegen, daß Komitasschis die bulgarischen Grenzen je überschritten haben und in fremde Gebiete eingedrungen seien. Man dürfe nicht den bulgarischen Staat für Vorgänge, die sich auf fremden Gebieten abspielen, verantwortlich machen. Was die angeblichen revolutionären Organisationen auf bulgarischem Gebiete anlangt, müssen ebenso für ihr Bestehen zunächst Beweise geliefert werden.

### Rumänien.

Der rumänische Kriegsminister General Mircescu hat das Budget für die rumänische Armee ausgearbeitet, welches ein wahres Monsterrüstungsprogramm Rumäniens bedeutet. Dieses Budget erstreckt sich auf einen Zeitraum von zehn Jahren. Kriegsminister Mircescu will die gesamte Uniformierung und Ausrüstung der gesamten rumänischen Armee erneuern. Der Rat der nationalen Verteidigung wird deshalb unter dem persönlichen Vorsitz des Königs im königlichen Palais tagen. Alle politischen Parteien des Landes sollen die Verpflichtungen übernehmen, das Budget des Kriegsministeriums während der folgenden zehn Jahre zu berücksichtigen. Der Plan des Kriegsministers wird damit begründet, daß die besondere Lage Rumäniens und sein Verhältnis zu den Nachbarstaaten, die nicht die freundschaftlichsten Absichten gegenüber Rumänien hegen, diese Vorkehrungen erfordern. Der Minister erklärte, daß aus demselben Grunde auch von einer Verringerung der militärischen Dienstzeit, von der in den letzten Tagen in der rumänischen Presse berichtet wurde, keine Rede sein könne. Aus diesen Rüstungsplänen sieht man, wie wenig ernst die verschiedenen Freundschaftsbündnisse sind und wie wenig man den Friedensaposteln Glauben schenken darf.

### Türkei.

In der Türkei bereiten sich allerhand Dinge vor. Nicht aus Kreisen der Gegner Mustapha Kemal Paschas, sondern seiner Anhänger, verlautet immer entschiedener, daß der Präsident der Republik sich mit dem Plane der Uebernahme der Sultanswürde trägt. Soeben wird mitgeteilt, daß nunmehr sogar die Reise einer Sondergesandtschaft zu einer westeuropäischen Macht (gemeint ist Frankreich) erwogen wird. Die Mission soll feststellen, wie sich diese Macht zu einer Aenderung der türkischen Verfassung, nämlich der Annahme etwa des Königtums des Mustapha Kemal, stellen würde. In gut unterrichteten Kreisen will man auch den Schlüssel für die letzten politischen Vorgänge in der Türkei darin sehen, daß Mustapha Kemal nach Beseitigung der letzten Reste der Opposition tatsächlich die Absicht hat, seiner Machtstellung auch den äußeren Glanz zu verleihen, wie ihr dies an sich zukommt. Das Beispiel Rizza Khans, der durch Annahme der Krone das Prestige Persiens ganz außerordentlich gehoben hat, sei auch der Türkei erwünscht.

### Rußland.

Als Sinowjew von den Sowjets aus dem politischen Bureau abberufen wurde, wurde die Angelegenheit von der russischen Regierung als eine Bagatelle hingestellt, mit der die Regierung in kürzester Zeit fertig werden würde. In der letzten Zeit gehen aber durch die internationale Presse Nachrichten von Revolten. Allzu glaubwürdig klangen diese Meldungen von vornherein nicht und sie wurden von der russischen Regierung, wie nicht anders zu erwarten war, dementiert. Wenn aber auch die Aufrufmeldungen vielleicht nicht zutreffen, so scheint die Lage in Rußland doch erheblich weniger ruhig zu sein, als die russische Regierung es hinstellt. Der vierte Sowjet-Kongreß, der alle politischen Fragen behandeln soll, ist um ein halbes Jahr verschoben worden, was zweifellos gewichtige innenpolitische Gründe hat. Die Opposition der Sinowjew-Gruppe, die sich bekanntlich hauptsächlich gegen die neue Wirtschaftspolitik, die seinerzeit von Lenin eingeführt worden war, richtet, kann unmöglich der Anlaß dazu gewesen sein. Wenn man von den Pressemeldungen auch das abzieht, was Tendenz sein könnte, so bleibt noch genug übrig, um auf schwere innerpolitische Krisen in Rußland schließen zu lassen. Der „Matin“ führt die Verschiebung des Sowjet-Kongresses darauf zurück, daß die russische Regierung ihre Wählermassen nicht mehr in der Hand hat und daß sie sich auf diese Weise vor unangenehmen Ueberraschungen schützen will. Diese Annahme hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Daß Rußland trotz der Diktatur vor innerpolitischen Schwierigkeiten nicht verschont bleiben würde, war lange vorauszusehen. Der Kommunismus in seiner reinsten Form, wie ihn Sinowjew und seine Gruppe vertreten, läßt sich eben nicht mit den realpolitischen Notwendigkeiten, auf die die offizielle russische Politik Rücksicht nehmen muß, vereinbaren. Die Absetzung Sinowjews scheint der Beginn einer Krise im Kommunismus überhaupt zu werden, deren Ausgang und deren Folgen zunächst noch nicht abzusehen sind. Einstweilen ist ein neues Opfer des Kampfes gegen die Opposition zu verzeichnen. Wie in russischen Kreisen verlautet, ist der Handelskommissar Ramenew seines Postens enthoben worden. Mukofjan, ein Freund Stalins, ist zu seinem Nachfolger bestimmt worden. Mukofjan wurde erst kürzlich zum Kandidaten für den Posten eines Mitgliedes des politischen Bureaus ernannt.

### Spanien.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat Primo de Rivera erklärt, Spanien verlange die Einbeziehung Tangers in seine marokkanische Protektorszone. Wenn die Forderung zurückgewiesen werde, so müsse sich Spanien überlegen, ob es weiter viele Millionen Peseten jährlich bezahlen wolle, daß Tanger ein internationales Zentrum für Verschwörungen und für die Waffenunterstützung der Aufständischen bleibe. Tanger würde in den Händen der Spanier nach Ansicht des Generals eine Garantie für den Weltfrieden bedeuten. Diese Forderung wird in England und auch in Frankreich recht unangenehme Gefühle hervorrufen, so selbstverständlich diese Forderung auch ist, denn Tanger, das bis jetzt international verwaltet wurde, gehört zweifelsohne in den spanischen Macht- und Wirtschaftsbereich. Das schwache Spanien konnte es natürlich nie wagen, diese Forderung mit Nachdruck zu verlangen. Das neue Spa-

nien wird von dieser Forderung aber nicht abstecken und es wird der geliebten englischen Diplomatie kaum gelingen, hier einen Sieg zu erringen.

**Mexiko.**

Aus den vielen Einzelnachrichten läßt sich schwer ein Bild über den Konflikt mit der katholischen Kirche machen. Es wird berichtet, daß der Justizminister die Demission von 56 Staatsanwälten, die in der Provinz mit der Durchführung der Verfolgung von Katholiken betraut waren, verlangt, weil sie des Widerstandes gegen die Laiengesetzgebung verdächtig seien. Weiters wird mitgeteilt, daß 14 Priester die neuen Gesetze angenommen und die Erlaubnis erhalten hätten, den Dienst in ihren Kirchen wieder aufzunehmen. Sie seien daraufhin von ihren vorgesetzten Bischöfen exkommuniziert worden. Der Erzbischof von Puebla hat einen neuen Vorschlag für den Abschluß eines Waffenstillstandes im Religionsstreit gemacht und gefordert, Präsident Calles möge die Religionsdekrete bis zur Einberufung des Kongresses außer Kraft setzen. Der Episkopat veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er den Vorwurf der Unloyalität zurückweist und erklärt, wenn Mexiko in einen bewaffneten Konflikt mit einem anderen Lande verwickelt werden sollte, würden die mexikanischen Katholiken die Regierung loyal unterstützen.

**China.**

Die wechselvollen Ereignisse im Generalkrieg in China haben nun wieder einmal gegen die Armee des Rußland ergeben General Feng entschieden. Nordwestlich von Peking liegt der Nankau-Paß, ein äußerst wichtiger strategischer Punkt, der Bahn und Straße nach Kalgau und in die Mongolei sperrt. Bisher hielten ihn die Truppen der National-(ehemaligen Fong-)Armee besetzt und bedrohten damit Peking. Seit Wochen versuchten daher die verbündeten Marschälle Tschangtsjin und Wupeifu, den Paß in die Hand zu bekommen. Jetzt ist ihnen das gelungen. Die Nationaltruppen räumten, da sie Gefahr für ihre Rückzugslinie besorgten, den Paß und zogen sich in Ordnung nach Kalgau zurück. Peking ist besetzt.

**Nationale Gewerkschaften.**

Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer völkischen Bewegung, daß mehr als früher die nationalen Gewerkschaften an Stärke und Tiefe gewinnen. Bekannt ist, daß die Spitzenorganisation der völkischen Gewerkschaften der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ ist, der in der Person des Abg. Ertl einen tatkräftigen und geschickten Führer hat. In den einzelnen Gliederungen tritt als stärkste Organisation die Deutsche Verkehrsgewerkschaft auf, ihr folgt die Gewerkschaft der deutschen Angestellten, der D.H.B. und V. d. w. A., dann die Postler, die Staatsbeamten, die Pharmazeuten, die Arbeitergewerkschaft usw.

Viele nationale Leute, Frauen wie Männer, stehen allerdings noch immer den völkischen Gewerkschaften fern, weil nicht überall und allerorts die klare Einsicht vorhanden ist, daß die nationalen Gewerkschaften letzten Endes das Rückgrat unserer völkischen Bewegung überhaupt darstellen. Wer das Gewerkschaftsleben näher kennt, wird die Worte vom Rückgrat der völkischen Bewegung nicht mißverstehen, handelt es sich doch darum, daß sowohl eine ideelle als auch eine materielle Bindung im stärksten Ausmaße vorhanden ist. Ideell insofern, als die nationale Frage durch die soziale geläutert, geklärt und einer der Volksgemeinschaft entsprechenden Lösung zugeführt wird; materiell in der Richtung, als die Organisierten relativ hohe Beiträge bezahlen, doch dafür entsprechende Anwartschaften in den verschiedenen Lagen ihres beruflichen Lebens in Anspruch nehmen können, die sonst nirgends gewährt werden.

Die völkischen Gewerkschaften sind aber auch Erziehungsgemeinschaften von nicht geringerer Bedeutung. In ihnen wird Berufsstolz, Berufsstolz lebendig gehalten, das Bildungswesen und die Berufstüchtigkeit eifrig gepflegt und somit eine wesentliche Aufgabe erfüllt, die die Erziehung der Nation fordert.

Die Tätigkeit der Gewerkschaften läßt sich an verschiedenen Beispielen, an Tatsachen, mehr als genügend klar machen. Greift man eine Einzelgliederung, z. B. den D.H.B. und V. d. w. A. (Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband und Verband deutscher weiblicher Angestellter) heraus, so wird deutlich, welchen Segen diese beiden Verbände in den Kreisen der weiblichen und männlichen Angestellten verbreiten. Es arbeitet für die Mitglieder ein kostenloser und sorgsam geführter Rechtschutz, eine gut geleitete Stellenvermittlung, eine Stellenlosenversicherung, die das traurige Los der Arbeitslosigkeit mildert, eine lebendige Auskunftsstelle; es werden eine Menge Fachzeitschriften zur Herausgabe gebracht, die das Berufsleben und die Stellung der Angestellten betreffen; Bildungsfahrten durch die deutsche Heimat und ins ferne Ausland erweitern den Gesichtskreis; Fach- und Sprachkurse vermitteln berufliche Tüchtigkeit. Schließlich steht eine Sterbekasse zur Verfügung, die noch über den Tod hinaus sorgt. Neben diesen und vielen anderen Einrichtungen

gen besteht vorerst im Reiche eine Altersversicherung, die in ihrer Art ein Novum darstellt. Der berufsunfähig gewordene Angestellte kann entweder eine entsprechende Unterstützung in Geld verlangen oder die Aufnahme in eigene und zweckmäßig hergestellte Altersheime verlangen. Die Altersheime befinden sich im schönen Thüringen, in der Nähe der D.H.B.-Jugendburg Lobenda bei Jena.

Daß die Tätigkeit des D.H.B. und V. d. w. A. über die Grenzen der einzelnen Staaten hinausgeht, wurde bereits durch die Anführung der bestehenden Altersversicherung dargelegt. Für die nationalen Angestellten ist daher die Frage Großdeutschland praktisch im Verbandswege bereits gelöst. Besondere Bedeutung kommt aber dem D.H.B. für die jüngeren Angestellten zu, die ins ferne Ausland und in Uebersee gehen wollen. Eigene Gauen, berufsmäßig tätige Geschäftsstellen in eigenen Häusern, ein reges Ortsgruppenleben hilft über die Zeit in der Fremde hinweg und macht den D.H.B. zur zweiten Heimat der nationalen Angestellten. Der Kreis der Angestellten, die dem D.H.B. zugehörig sind, ist schließlich nicht eng gezogen. Handels- und Industrieangestellte, Beamte in Banken und Sparkassen usw. sind langjährige Mitglieder und ihre Interessen werden in eigenen Sektionen von qualifizierten Kräften vertreten.

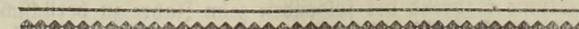
Und so wie beim D.H.B. und V. d. w. A. ein reichhaltiges Leben dem Beobachter sich darstellt, ist es auch bei den übrigen nationalen Gewerkschaften. Es nimmt daher auch weiter nicht Wunder, daß sich in allen deutschen Landen, nicht zuletzt bei uns in Oesterreich, eine bedeutende Stärkung der nationalen Gewerkschaften vollzieht. Beweis hierfür liefern die letzten stattgehabten Kammerwahlen (Kammer für Arbeiter und Angestellte). Die Erfolge waren nur zu erzielen, weil seit Zusammenbruch mehr als bisher die nationale Arbeiterbewegung den Weg zu ihren Gewerkschaften gefunden hat.

Nationale Pflicht ist es daher, auch weiterhin die Gewerkschaften durch rege Mitarbeit und durch Beitritt zu fördern und zu unterstützen.

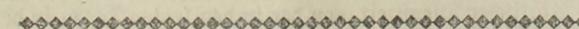
**Die Evangelische Bundestagung in Innsbruck.**

Zwei der schönsten Sommertage waren es, der 14. und 15. August, an denen in Innsbruck die 21. Hauptversammlung des österreichischen Hauptvereines des Evangelischen Bundes stattfand. Sie gestaltete sich nicht allein zu einer erhebenden Feier des erstarkenden Protestantismus, sondern auch zu einer weisevollen Rundgebung des Anschlußgedankens, umfomehr derselben eine Anzahl reichsdeutscher Bundesbrüder bewohnten. Der Mann, der der ganzen Tagung mit der Macht seiner Persönlichkeit geradezu den Stempel aufdrückte, war der Vertreter des Präsidiums Berlin, Herr Studiendirektor J a h r e n h o r s t. Derselbe wohnte schon der Vorversammlung im Gemeindefaal bei und hielt einen programmatischen Vortrag über die Zeitaufgaben und Organisationsfragen des Evangelischen Bundes. Er erklärte die Stellungnahme des Evangelischen Bundes für Hindenburg in der Reichspräsidentenwahl und jene gegen die Fürstentragung. Er geißelte die römische Geschäftstüchtigkeit und das Drängen Roms nach Konfordaten, so wie ihr Bestreben, die deutsche Geschichte zu verfälschen. Er betonte die soziale Verpflichtung der Evangelischen Kirche und hob vertrauenswürdig die religiöse Rückbesinnung unseres Volkes hervor, scheute aber auch nicht der Evangelischen Kirche selbst vorzuhalten, wie dankbar sie dem mannhaften Evangelischen Bunde sein müsse, da er gleichsam den Vortrupp im Schützengraben darstelle. Gegenüber kleinlichen Bedenken kirchlicher Kreise in der Frage des Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich bekannte er sich als unbedingten Befürworter desselben. Seinem Vortrage ging der geschäftliche Teil voran, bei dem eine Satzungsänderung beschlossen und unter anderem ein Punkt hinzugefügt wurde, nach welchem auch Vereinigungen und Kirchengemeinden der Beitritt ermöglicht wird. Senior Dr. E k a r t in Graz wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Weiters wurde die Schaffung von Schwesternschaften in Oesterreich und die Einführung von sogenannten Rüstzeiten beschlossen.

Den Familienabend im Großgasthof Europa eröffnete der Ortspfarrer Dr. M a h n e r t. Frau S e i d l brachte Weisen von Hugo Wolf und Richard Wagner zu Gehör. Pfarrer O s k a r D a u m i l l e r aus München berichtete über die Lage des Protestantismus in Deutschland und Regierungsrat P a u l P o g a t s c h n i g g erinnerte an die schweren Anfänge der Evangelischen Bewegung in Tirol. Fräulein E r i k a H i p p m a n n erregte die Zuhörer mit einem Geigenvortrag. Pfarrer L i n d e n a u aus Preußisch-Schlesien erzählte Erschütterndes von der Polengefahr. Dann kamen die Vertreter der Bundesländer zu Worte. Lehrer K i r c h e r t für



**Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!**



Wien, Pfarrer M a t t h ä i aus Br.-Neustadt für Niederösterreich, Pfarrer J e i s c h m a n n aus Steyr für Oberösterreich, Pfarrer S e n g s t e n b e r g aus Spital a. Drau für Kärnten und Pfarrer P ä h o l d aus Hallein für Salzburg. Aus Steiermark war ein schriftlicher Bericht vom Senior Spannuth eingelangt. Nach einem Schlussworte Studiendirektors Jahrenhorst wurde der Abend mit dem Vaterlandsliede „Deutschland, Deutschland über Alles“ geschlossen und eine Teilerammlung der Evangelischen Gemeinde Bozen gemeldet, als Beweis der Treue für die Brüder im bedrängten deutschen Südtirol. Sonntag vormittags fand in der Christuskirche der Festgottesdienst statt, bei dem Studiendirektor Jahrenhorst eine ergreifende Festpredigt hielt. Anschließend fand dann die Hauptversammlung statt. Pfarrer R i e d e l (Klosterneuburg) dankte als Obmann der gastgebenden Gemeinde Innsbruck, begrüßte den Vertreter des reichsdeutschen Präsidiums und erstattete einen ausführlichen Bericht. Bedauernd wurde darin unter anderem hervorgehoben, daß die S c h u l e keine interkonfessionelle, sondern eine Parteischule geworden ist. Die Bundesleitung lehnt die politisierende Schule ab und fordert auch eine zeitgemäße Umgestaltung des C h e g e s e h e s. Besonders erfreulich ist der im Berichtsjahre erfolgte Anschluß der österreichischen Landeskirche an den deutschen evangelischen Kirchenbund. Lehrer K i r c h e r t hielt den Tätigkeitsbericht des Schriftführers, der ein anschauliches Bild der regen Arbeit im letzten Vereinsjahre gab. Oberinspektor H a a s erstattete den Bericht als Zahlmeister. Ueber Antrag des Rechnungsprüfers, Oberoffizial G r o h, wurde dem Genannten der Dank ausgesprochen. Lehrer D a u m i l l e r sprach der Bundesleitung mit ihrem Obmann das Vertrauen aus und dankte Herrn Pogatschnigg insbesondere für seine Tätigkeit zu Gunsten Kärntens. Die für die neu- bzw. wiedergewählten Herren erforderliche Wahl erfolgte einstimmig. Zum Schluß wurde die Ermöglichung eines Besuches der Lutherkirchen für unbemittelte Mitglieder beraten und die in schönster Eintracht verlaufene Versammlung geschlossen. Nachmittags fand noch ein gemeinsamer Ausflug nach dem Rechenhof statt, bei dem Pfarrer S e n g s t e n b e r g unter freiem Himmel einen interessanten Missionsvortrag hielt. Damit fand die erhabend verlaufene Feier ihr würdiges Ende.

**Aus der schwarz-roten Häuslichkeit.**

Einen der vielen Beweise für die schwarz-rote Freunderwirtschaft im nied.-österreich. Landtage bildet die Verpachtung eines der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling gehörigen Grundes an die sozialdemokratische Lokalorganisation Mauer-Dehling zur Errichtung eines Kinderheimes.

Obwohl der christlichsoziale Landeshauptmann von Niederösterreich und auch mehrere christlichsoziale Abgeordnete des Bezirkes Amstetten durch die gesamte nichtrote Bevölkerung von Mauer-Dehling aufmerksam gemacht wurde, daß es sich den Sozialdemokraten weniger darum handelt, ein Heim für die Kleinen als vielmehr ein Verjammlungslokal für die Großen zu erhalten und sie dringendst ersucht wurden, energisch gegen eine Verpachtung von Landesgrund für rote Parteizwecke Stellung zu nehmen, hat dessen ungeachtet die christlichsoziale Mehrheit wie immer auch in diesem Falle den Wünschen der Sozialdemokraten Rechnung getragen.

In den Zeitungen und Versammlungen, besonders aber vor den Wahlen können die Herren Christlichsozialen nicht genug daran tun, sich als das einzige Bollwerk gegen den roten Marxismus zu preisen, und sie vergießen blutige Tränen des Schmerzes ob der Gefahr, die der Jugend des deutschchristlichen Volkes von den Sozialdemokraten droht. In der Praxis aber leisten sie den Bestrebungen der Roten in jeder Beziehung Vorschub und lassen sich auch durch noch so begründete Einsprüche der Bevölkerung in ihrem edlen Treiben nicht irre machen.

Sehr bezeichnend ist, daß nicht einmal ein von den Beschwerdeführern gemachter Vermittlungsvorschlag von der zur Mehrheit aus Christlichsozialen bestehenden nied.-österreich. Landesregierung angenommen wurde. Aus Liebedienerei für die Sozialdemokraten lehnten die Christlichsozialen, diese angeblichen Bekämpfer des roten Marxismus es auch ab, an Stelle des vollwertigen Ackergrundes wenigstens nur minderwertigen zur Verfügung stehenden Weidgrund den Sozialdemokraten zu verpachten.

Alles in Allem ein Beweis, wie notwendig es ist, daß die Wählerchaft weniger die schönen Reden der heutigen Machthaber des Landes Niederösterreich anhört, als vielmehr die Taten derselben genau betrachtet und daraus die nötigen Schlüsse zieht.

Mit welch fadenscheinigen Ausreden werden die Herren Christlichsozialen Abgeordneten des Bezirkes Amstetten, insbesondere aber Abgeordneter J a z, der noch dazu in der nied.-österreich. Landesregierung Sitz und Stimme hat, der Bevölkerung wieder die Augen auszuwischen versuchen?

**Weinessig** liefert bestens billigt **Winkler, Mautern**, N.-Ö. Fernruf 3

## Ehre das Schmiedehandwerk!

(Zum österreichischen Schmiedetag in Wien am 4. und 5. September 1926.)

Der Herrgott, der Himmel und Erde erdacht,  
Der hat auch das eiserne Eisen gemacht  
Und dem Menschen geschenkt in glücklicher Stunde  
Und laut verkündet in aller Rund':

„Mit Fleiß und Geschick vollende der Schmied  
Mühtätig das heilige Schöpfungsglied  
Der schaffenden Arbeit! Mit frischem Mut  
Bezähm' er das Eisen in sprühender Glut —  
Und schaffe Egge und Pflug für die Erde,  
Damit diese vorbereitet werde  
Für die heilige Saat in jedem Jahr,  
Deren Frucht die Menschheit vor Not bewahr'.“

So schaffet nun munter der deutsche Schmied  
Durch tüchtige Arbeit am Schöpfungsglied.

Der Herrgott, der Himmel und Erde erdacht,  
Hat fröhlich dem Schmied in das Herze gelacht,  
Drum klingt es und singt es im schönen Sang,  
Drum klingt es melodisch der Amboskling,  
Wenn unter dem Hammer, flink und gewandt,  
Das Eisen in neuen Formen sich fand,  
Wenn strahlend die Stäbe des Stahles erglühn  
Und sterngleich die Funken ersprühen!

„Wer stärket des Rosses sinken Huf?“  
Nur der Schmied, der geschickt das Hufeisen schuf!  
„Wer ermögl'ichet des Rades dauernden Lauf?“  
Nur der Schmied, denn er ziehet den Radreifen auf!  
So schaffet munter der deutsche Schmied  
Durch tüchtige Arbeit am Schöpfungsglied.

Der Herrgott, der Himmel und Erde erdacht,  
Hat dem Meister in Liebe Frau Meisterin gebracht;  
Und beide schlossen den Ehebund  
Nach alter Sitte in heiliger Stunde.

Sie steht ihm zur Seite in Freude und Leid,  
Sie schaffet im Hause mit Emsigkeit,  
Sie schenkt ihm der Kinder liebliche Schar,  
Die kräftig gedeiht mit jedem Jahr.  
In Küche und Herd ist alles blitzblank,  
Das schaffet die Frau dem Manne zum Dank  
Und wenn beide in Treue zusammenstehn,  
Dann kannst Du das Glück im Schmiedehaus sehn.  
So schaffen Meister und Meisterin Schmied  
In deutscher Treue am Schöpfungsglied.

Der Herrgott, der Himmel und Erde erdacht,  
Hat das Leben uns Deutschen nicht leicht gemacht.  
Urwald und Sumpf fanden die alten Germanen  
Vor zweitausend Jahren, da von Osten sie kamen.

Da galt es zu ringen mit trotzigem Mut,  
Zu schaffen das höchste, das heiligste Gut,  
Das der denkende Mensch auf Erden kennt  
Und mit Liebe und Stolz sein Vaterland nennt!

Voran bei der Arbeit ging Meister Schmied,  
So kündet Geschichte, Sage und Lied!  
Und drückt uns auch heute die Not aufs neu' —  
Ein Volk geht nicht unter, das der Arbeit treu!

Voran geht der Schmied im deutschen Land  
Und schmiede der deutschen Einigkeit Band,  
Bis Deutschland und Ostmark vereinigt sind  
Zu einem Bunde — wie Mutter und Kind!  
Dann kling' es vom Ambos freudig in's Land,  
Daß Bruder zum Bruder sich wieder fand!  
So schaffe mit Kraft der deutsche Schmied  
Durch Arbeit und Treue am Schöpfungsglied!

Ing. Hugo Scherbaum.

## Ortsliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** findet statt in Waidhofen a. d. Ybbs, Alter Rathausaal, Sonntag den 22. August, abends 6 Uhr. Prediger: Vikar Reinprecht, Amstetten.

\* **Korps-Bestschießen.** Auf der Schießstätte des hiesigen Feuerlöschvereines findet am Sonntag den 29. d. M. das Bestschießen des priv. Bürgerkorps statt, zu dem alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder sowie Gönner des Korps freundlichst eingeladen werden. Das Schießkomitee.

\* **Angestelltenversammlung.** Am 26. August 1. J. (Donnerstag) findet in Waidhofen a. d. Ybbs um 8 Uhr abends eine Angestelltenversammlung im Brauhausgasthofe „zum deutschen Adler“ statt. Quaijer-Wien spricht über das Thema „Aufgaben der nationalen Angestelltengewerkschaft“. Eingeladen sind nicht nur die Handels- und Industrieangestellten, insbesondere auch die Bank- und Sparkassenebeamten. Erscheinen werden auch die Vertreter der übrigen nationalen Gewerkschaften.

\* **Deutscho-österreichischer Gewerbebund, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. — Wiener Herbstmesse, Messeausweise.** Die Messeausweise für die vom 3. bis 12. September stattfindende 11. Wiener Internationale Herbstmesse, sind bei Herrn Franz Radmoser, Unterer Stadtplatz 19, zum Preise von Sch. 5.—, erhältlich.

\* **Uebertritt zur nationalen Angestelltengewerkschaft.** Uns wird geschrieben: Angestellte und Privatbeamte, die in gegnerischen Organisationen (Zentralverein, Bund der Industrieangestellten, Reichsverein der Bank- und Sparkassenebeamten) sich befinden, können jeberzeit zum D.S.B. oder B. d. w. A. übertreten. Anwartschaften bis zu zehn Jahren werden sätzungsgemäß gutgeschrieben, bezw. eingerechnet.

\* **Ostgau-Stiftungsfest.** Das am 13., 14. und 15. ds. gefeierte 40-jährige Stiftungsfest der Zentralverbund deutscher Hochschüler Ostgau nahm einen außerordentlich würdigen und erhebenden Verlauf. Nachdem am 13. abends der Generalkonvent die Geschäfte erledigt hatte, vereinte ein kurzer Begrüßungsabend die alten und jungen Ostgauer und ihre Gäste zu traulichem Beisammensein. Samstag den 14. fand am Friedhofe eine schlichte Totenfeier für die geschiedenen Bundesbrüder statt, bei der C.B.A.S. Dr. Rieglhofer aller Verstorbenen gedachte, worauf auf den Gräbern der hier und in Zell ruhenden Brüder, sowie auf den Heldengräbern und auf dem Grabe des verstorbenen Verkehrsgastes Reichenpader sen. Eichenkränze niedergelegt wurden. Nach der obligaten Lichtbildaufnahme und einem kurzen Dämmerstopp fand abends 8 Uhr im Inführsaale der Festmommers statt, der durch die Anwesenheit des Direktors der technischen Hochschule in Wien Herrn Hofrats Dr. Macho und seiner Gemahlin, sowie durch die massenhafte Beteiligung unserer Bevölkerung ein ausnehmend festliches Gepräge gewann. Nachdem der Sprecher in kurzen, herzlichen Worten die zahlreichen Gäste und namentlich Se. Magnifizenz den Herrn Rektor begrüßt hatte und die ersten offiziellen Lieder verhallt waren, trug A. S. Kammerer Günther Herkules (Helmuth Gunthmar) mit gewohnter Meisterschaft zum Entzücken der Zuhörer die Ansprache des Königs aus Lohengrin, das Lied Wolframs aus Tannhäuser und den Schlusssong Hans Sachsens aus den Meistersingern vor, hiedurch von vornherein der Veranstaltung eine höhere Weiße gebend. A. B.

## Lassen Sie sich nicht beeinflussen

bleiben Sie bei dem als vorzüglich befundenen, altbewährten

## Titze Feigenkaffee

denn es gibt tatsächlich nichts Besseres.

Weißmann sprach mit vollendetem Ausdruck die kurze, aber inhaltvolle Festrede, nach der die prächtigen Klänge der immer jungen Farbenlieder nach der heimischen Weise des „Türkenmarches“ ertönten. Eine Ueberraschung brachte die Fuchsentrede des a. J. G. Hubert, sowohl was Vortrag als auch was den Inhalt betraf, sie erhob sich weit über das, was wir sonst an dieser Stelle zu hören gewohnt sind. Die Altherren-Rede hielt Herr Reg.-Rat Scherbaum, der nach würdiger Begrüßung des Herrn Direktors an die Jugend warme, ernste und herzliche Worte der Mahnung und Erhebung richtete. Eine Ueberraschung bedeutete es auch, als sich A. S. Medizinalrat Dr. Meyer erhob und mit herzlichen Freundesworten dem C. B. Dr. Rieglhofer ein von der Activitas gewidmetes Ehrenband und ein von der Meisterhand Prof. Leitners gemaltes Bild Waidhofens übergab. Se. Magnifizenz Herr Rektor beglückwünschte die Ostgau in längerer, gedanktiefer Rede, aus der wir besonders die scharfe Betonung der Notwendigkeit des Anschlusses an das deutsche Reich, die Hervorhebung, daß vor allem die Volkserziehung in den Schulen durch Beseitigung jedes volksfremden Gedankeninhaltes gereinigt und in völkische Bahnen gelenkt werden müsse und die Befreiung der Menschheit von unwürdiger Arbeit durch die Fortschritte der Technik erwähnen mußten. Die Wendung, daß es nicht uns Vergewaltigten zukommen, uns für die sogenannten Siegerstaaten ob des verübten Verbrechens zu schämen, weckte stürmischen Beifall, nicht weniger die Aufforderung an die studierende Jugend, hinauszugehen in das Volk und auf Grund ihrer an der Hochschule erworbenen Bildung aufzuklären und für die Richtigstellung der durch fremdvölkischen Einfluß verdorbenen und irreführenden Weltanschauung bei den Volksgenossen zu wirken. Seine Magnifizenz hat sich mit ihren von der Sachlichkeit des deutschen Gelehrten getragenen Ausführungen, die dabei an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig ließen, den Dank aller, die es mit ihrem Volke ehrlich meinen, verdient und wir würden nur wünschen, daß ein noch viel größerer Kreis seine Worte hätte vernehmen können. Nachdem noch Dr. Rieglhofer für sich und seinen Sohn, der für seine unermüdete Arbeit von der Activitas durch Widmung eines Cerevises geehrt worden war, gedankt und seine Auffassung von Erfüllung aller, auch der freiwillig übernommenen Pflichten dargelegt hatte, sprach noch Med.-Rat Dr. Altender namens der völkischen Vereine kurze, aber markige Worte an die Jugend, Herr Herzog namens der Verkehrsgäste vom Herzen kommende Glückwünsche. Damit schloß der offizielle Teil des Abends. Im heiteren Teile entzückte A. S. Herkules namentlich durch den vollendeten Vortrag des ernst-heiteren Liedes vom alten Klaus. Die Activitas stellte sich mit der urgelungenen Ausführung des Schwankes „Influenza“ ein, der bei den Zuhörern wahre Lachstürme entfeßte. Masken und Darstellung waren außerordentlich gut. Fröhliche Lieder und Gespräche hielten den größten Teil der Anwesenden noch lang, lange beisammen und dem Ver-

## Seine zweite Frau.

Von M. v. Wang.

(7. Fortsetzung.)

„Und wegen dieser Geldverhältnisse kommst du hier an, wie auf der Flucht? Nun beruhige dich, Papa hat hier alles gut verankert, daran wird niemand rühren.“  
Erika wich bis an die Bettlehne zurück, um ihrer Mutter ihr Erschrecken über deren Worte nicht zu zeigen.

„Deshalb nicht“, flüsterte sie zaghaft.  
„Und weshalb dann diese Bloßstellung jener Familie gegenüber? Haben wir das nötig, die wir hier die Ersten sind?“

Tieberschauer überliefen Erika, sie brach in Tränen aus, sie war viel zu aufgeregt, um über das, was sie während der Reise gegrübelt, zu schweigen und so rief sie, ihr Gesicht an der Mutter Hals bergend:

„Ach liebste Mutter, versteh' mich doch, weil ich es nicht ertrage, daß Viktor mich nicht als Schwester anerkennen will, weil ich ihn um alles beraubt habe — er muß ja außer Landes gehen!“

„Bildest du dir ein, dein Vater hätte ihn deinetwegen enterbt? Nein, er hat sein Erbteil durchgebracht, er und der saubere Herr von Lillgen haben Stachelberg ruiniert, aber weder du, noch ich. Und es ist gut, wenn solche Herrchen außer Landes gehen, sie verdienen's nicht besser — es ist ruchlos, wie sie das Geld wegwerfen! Ich weiß das — ich laß mir nichts einbilden!“

„Du — woher denn? — Er hat Spielschulden und die müssen gleich bezahlt werden...“

Das kleine vergrämte Gesicht der Mutter vergrub sich in die Kissen, denn wie Messerschneiden bohrte ihr das erstaunte „Du? — Woher denn?“ in den Ohren.

„Du scheinst dich ja für diesen Bruder, der dich nicht anerkennen will, sehr zu interessieren?“ fragte sie dann bitter und jene unauslöschliche Szene vor dem Erker

der ersten Frau, wo sie die Kinderaugen dieses Viktor so tief verlegt, trat mit vollster Kraft vor ihre Seele. „Konntest du dir nicht an dem Pflichtgefühl und der Ritterlichkeit deines ältesten Bruders genügen lassen?“

„Mutter“, in Erikas Stimme zitterte ein drohender Ton, den die Eiferjüchtige heraushörte, „Jobs und ich, wir lieben uns, auch seine Kinder und ich und Marianne Lillgen auch, daran rühre nicht, — aber — Viktor haßt mich, und das kann ich nicht ertragen — denn ich — ich kann ihn nicht vergessen, ich muß immer an ihn denken, niemand liebt ihn, alle sprechen schlecht von ihm.“ Sie schwieg und starrte mit tränenvollen Augen ins Leere. Vor ihrer Seele stand es immer, das schöne, finstere Gesicht, der böse Blick, den er ihr zuwarf.

O, diesen Blick schmelzen machen in einen der Liebe und Zärtlichkeit, wie es sie darnach verlangte.

Hatte die Stimme des Blutes warm für Jobs gesprochen, hier dem Jüngeren, dem Einsamen gegenüber, sprach sie noch ganz anders, und diese elementare Gewalt, sie sollte auf die Stimme der eisigen Vernunft hören?

„Wenn alle von ihm schlecht sprechen, dann wird er es wohl auch verdient haben und du kannst ihm nicht helfen!“

Erfaltet ließ Erika die Hand der Mutter fallen und sprang auf.

„Ich will es aber und ich werde es — ich kann so nicht weiterleben!“ schluchzte sie leidenschaftlich.

„Gut! Setze dich auseinander mit ihm, ich gehe und deine vornehme Sippschaft zieht hier ein.“

Nun schlangen sich wieder die weichen Arme um die Gestalt der Mutter, heiße Küsse bedeckten das weiße Köpfchen.

„Liebste, süße Mutter! Wird es nicht ganz egal sein, wo wir leben, wenn wir nur ungetrennt beisammen sein können!“

„Wo wir leben? Wir sollen hier fortgehen? Dies Haus ist zu teuer für uns zwei.“

„Du kannst daran denken, das letzte Werk deines Vaters in fremde Hände zu geben?“

„Nicht in fremde Hände — sondern an Papas verarmte älteste Tochter.“

„An die Lillgen?“

„Wo sollen die sonst hin, mein Bruder Jobs kann ihnen nicht mehr helfen, die ganze große Familie sitzt so gut wie auf der Straße!“

„Wenn der Bruder solch großes Schloß hat? Wenn er den Verschwender wieder bei sich behält, klagen ihn die Agnaten der Devastierung an...“

„Agnaten? Was du auf einmal alles weißt — was sind Agnaten? Aber laß gut sein...“

Die Mutter hatte das Gesicht auf die hochgezogenen Knie gelegt und ihre Hände fest gefaltet. Was in ihr vorging, konnte Erika nicht erraten. Jetzt forderte auch die Natur ihr Recht, sie ging nebenan in ihr Stübchen und legte sich in ihr Bett.

Als Frau von Spinettrix am folgenden Morgen erwachte, wunderte sie sich, daß ihr so viel leichter ums Herz war, sie besann sich. Ha, eine ihrer vielen Sorgen war nicht mit ihr aufgewacht, eine war schlafen gegangen. Ihre Tochter wußte, daß sie Kunstreiterin gewesen und hatte sich nicht von ihr gewendet und jene Familie hatte ihr das Kind nicht geraubt.

Sie schlich sich an Erikas Bett und sah der Schlafenden in das Gesicht. Wie oft hatte sie so gestanden, wie vor einem Heiligenbild. Heute war's ein anderes Gesicht. Der Jugend Morgenraum war ausgeträumt. Die feste Linie, die der sonst so runde, kindliche Mund bildete, die leise Falte über der Nasenwurzel verriet, daß in diesem Kopfe ernste Gedanken an der Arbeit waren und daß Energie vorhanden war, sie auszuführen.

Der Mutter Blick hatte Erika geweckt. Auffizig breitete sie ihre Arme der Mutter entgegen und küßte sie.

„Ach Mutter, — ich hab' eben so wunderschön geträumt, — was war's bloß? Ach ja, von dir und Papa, wir jagten alle hinter der Meute drein. Papa und die

nehmen nach sollen noch verschiedene Fortsetzungen an anderen Orten stattgefunden haben. Herr Kreul hatte mit gewohnter Umsicht das Beste, was Küche und Keller leisten konnten, geboten. Sonntag den 15. fand nach dem üblichen Vormittagsbummel und kurzem Frühstück nachmittags ein Ausflug nach Weyer statt, wo im gastlichen Hause Bachbauer unter starker Beteiligung der Weyrer Bevölkerung eine sehr gemütliche, zwangslöse Unterhaltung mit Vorträgen von Fräulein Herta Sattlegger, Kammerfänger Herkules, Prof. Leitner usw. stattfand. Damit sind die Festtage vorbei und es tritt wieder die ernste Arbeit in ihre Rechte. Alle die, die sich um das schöne Fest verdient gemacht, seien herzlich bedankt, namentlich die Hausbesitzer, die durch die reiche Beflagung unserer Stadt dem Feste ein besonders feierliches Gepräge gaben und der Turnverein „Lirkow“, der zu allen Veranstaltungen mit stattlichen Abordnungen erschienen war. Die Verbindung können wir aber nur aus vollem Herzen zu dem schönen, wohlgelungenen, nicht durch den geringsten Mißton gestörten Feste beglückwünschen und ihr zurufen: Heil für die nächsten vierzig Semester!

\* **Nede seiner Magnifizenz des Rektors der Technischen Hochschule Wien, Herrn Hofrat Professor Dr. Heinrich Mach**, gehalten anlässlich des Stistungsfestkommers der Zentralverbindung deutscher Hochschüler „Ostgau“: „Wir deutsche Akademiker sind ja oft sonderbare Leute; so viel Köpfe, so viel Meinungen. Es ist ja wohl begründet, wenn unser altes Vereinsgesetz bestimmt, daß, sobald zwei oder drei Deutsche auch nur in einem Punkt ein und derselben Meinung sind, sie bereits einen Verein gründen können. Und doch: beim Anblick eines Festes wie das heutige, sieht man, daß wahrhaft große Gedanken auch uns deutsche Akademiker zu einigen vermögen. Und wenn ich diesem uns einigenden Gedanken Ausdruck verleihen darf, so wäre es die Folge: Erstens einigt uns alle der Gedanke des Anschlusses unseres Landes an das Deutsche Reich. Wir sollten alle verlangen, daß endlich eine Abtötung durchgeführt werde, bei der ein jeder und eine jede durch ein einfaches Ja oder Nein seine oder ihre Stellungnahme zum Anschluß kundgibt. Es darf einfach nicht mehr weiter so sein, daß Herr Beneß oder Herr Mussolini unseren Anschlußwillen in Zweifel ziehen. Es darf einfach nicht weiter sein, daß französische Politiker den Wiederhall, den unsere glühenden Anschlußwünsche im Deutschen Reich wecken, als Annexionsabsicht verdächtigen. Es ist ja begreiflich, daß diese Herren sich schämen, einen von ihnen in die Welt hinaus gerufenen Gedanken vom Selbstbestimmungsrechte der Völker derart zu verleugnen, aber wir haben doch kein Interesse daran, ihnen diese Beschämung zu ersparen. Einen zweiten Gedanken, der uns alle eint, möchte ich den der gemeinsamen Abwehr nennen. Römische Zivilisation, christliche Ethik und die unverbrauchte Kraft der germanischen Urvölker haben die deutsche Kultur geschaffen, welche weit über das Sprachgebiet unseres Volkes hinaus reicht. Vertreter, Förderer und Verteidiger dieser Kultur sind unsere Schulen. Und da, glaube ich, sind wir alle darin einig, daß es nicht fremder Geist und nicht volksfremde Theorien sein sollen, daß es vielmehr der deutsche Geist sein soll, der unserem Volke den Weg in die Zukunft weist. Und diesen Schulen, vor allen aber unseren Hochschulen, aus denen wir hervorgegangen sind, wollen wir den Zoll der Dankbarkeit niemals verweigern, denn wie wollen wir selbst etwas gelten, wenn wir die Stätten nicht gelten lassen wollen, denen wir unser Geistesrüstzeug verdanken. Ein dritter Gedanke, der, wie ich glaube, uns ver-

einigt, ist die Erkenntnis, daß weder Klassenkampf noch Rückkehr zum Alten unserem Volke nützen können. Die Neuzeit entwickelt neue Methoden und bietet neue Lösungen für die wichtigen wirtschaftlichen und politischen Probleme. Es sind die Naturwissenschaften und die Technik, welche die Menschen vom Fluche der Erbsünde und von aller körperlichen Sklaverei zu befreien vermögen, indem sie die Naturkräfte dem Menschen dienstbar macht. Und diese Befreiung wird auf solchen Wegen gewiß früher erfolgen, als durch alle marxistischen Theorien. Die moderne Betriebslehre weist nach, daß höhere Löhne und billige Produktion durchaus keinen Widerspruch bedeuten, daß Unternehmer und Arbeiter nicht Gegner, sondern die natürlichen Verbündeten sein können und sollen. Beschäftigen Sie sich mit diesen Dingen, gehen Sie hinaus ins Volk und sprechen Sie dort wie Menenius Agrippa zu den Römern sprach, als er das berühmte Gleichnis von den menschlichen Gliedmaßen prägte. Sie können das hier besser tun als in Wien, Sie kennen ja die Bauern, die Kleingewerbetreibenden, die Arbeiter dieses Gaues. Sprechen Sie dies nicht vom Forum des Akademikers aus, sondern hübsch von ebener Erde und beweisen Sie ihnen, daß es einem einzelnen Gliede unseres Volkes niemals gut gehen könne, solange der ganze Volkskörper krankt. Die Zentralverbindung deutscher Hochschüler „Ostgau“ umfaßt seit 20 Jahren die deutsch fühlende Akademikerschaft dieses Gaues. Und ich beglückwünsche ihn als ein Vertreter der Wiener Hochschulen zu seinen Zielen und zu den bisher geleisteten Arbeiten. Nie war diese Arbeit nötiger als heute. Möge er mit seinen Zwecken wachsen und durch die von ihm vertretenen Gedanken in nicht ferner Zeit nur die Akademiker dieses Kreises, sondern auch die Bevölkerung des ganzen Gaues durchdringen. Vivat, crescat, floreat „Ostgau“ in aeternam!

\* **Allen Bekannten und Freunden aus Waidhofen** senden wir noch recht herzliche Grüße. Haben uns am 11. August in Hamburg zur Fahrt nach Argentinien (Buenos Aires) eingeschifft.

Herbert Meyer, Ernst Weinrath.  
\* **Neuer Touristen-Steig.** Am 29. August l. J. wird in den niederösterreichisch-italienischen Alpen ein neuer Weg eröffnet, der das Obbsal über die bewirtschaftete, der Sektion Kremser-Stein des O.T.K. gehörigen Kremserhütte und über das als Ausichtsbirg berühmte 1809 Meter hohe Hochfar mit dem Salzatal verbindet. Der neue Steig ist von hervorragender landschaftlicher Schönheit.

\* **Obbsalbahnhof, Zugverkehr.** Am 22. ds. verkehrt von Obbsitz nach Waidhofen a. d. Obbs Zug 5057, ab Obbsitz 21.05, an Waidhofen 21.40. Der Zug ist allgemein benutzbar und hält in allen Stationen und Haltestellen. Am Montag den 23. ds. verkehrt Zug 5052 ab Waidhofen 4.50, an Obbsitz 5.30 Uhr. Auch dieser Zug hält überall an und ist allgemein benutzbar.

\* **Feuerschützengesellschaft.** Sonntag den 15. d. M. sollte das zweite diesjährige Schießen in Oberland, welches gleichzeitig als 50-jähriges Bestandsjubiläum-

schießen der Schießstätte in Oberland gedacht war, stattfinden. Dieses Schießen fand leider durch ein unglückliches Ereignis ein baldiges Ende. Nach Schluß der vormittägigen Schießzeit wurde der Oberzieler Herr Felix Brachtl von einem bis jetzt auf unerklärliche Weise losgegangenen Böller in Gesicht und Augen schwer verletzt. Einige auf der Schießstätte noch anwesende Schützen eilten sofort zur Hilfe und wurde auch gleichzeitig das Bahnamt Oberland ersucht, die Polizei in Waidhofen telephonisch um ärztliche Hilfe anzurufen. Der Bedauernswerte wurde nach Einlangen der ärztlichen Hilfe und nach Anlegen der nötigen Verbände in das Krankenhaus Waidhofen überführt, wo Herr Primar Dr. Altmeder die sofortige Ueberführung nach Wien anordnete. Nachdem Herr Brachtl auch auf der Schießstätte in Waidhofen als Oberzieler tätig war und wir ihn sehr schwer vermissen, unterbleibt das für Sonntag den 22. d. M. anberaumte Schießen, das nächste dürfte eventuell am Sonntag den 5. September stattfinden.

\* **Sportklub Waidhofen.** Sportklub Waidhofen—Vorwärts l. Steyr 2:2. Am Sonntag den 15. August gelang es dem Sportklub Waidhofen gegen die erstklassige, spielstarke Mannschaft des oberösterreichischen Vereines „Vorwärts“ Steyr unentschieden zu spielen. Das Spiel litt unter der großen Hitze, nahm aber trotzdem einen anregenden und spannenden Verlauf. Von den Gästen waren sehr gut der Tormann, der Mittelläufer und der Mittelstürmer, bei Waidhofen sehr gut der rechte Flügel und der Tormann. — Am Sonntag den 22. August 1926 findet auf dem Sportplatz Postmeisterstraße um 1/25 Uhr nachmittags ein Wettspiel gegen die ebenfalls erstklassige Mannschaft des Sportklubs „Bewegung“ Steyr statt. Vorher die Referven.

\* **Grazer Messe.** Besucherarten (Messeausweise) für die Grazer Herbstmesse (28. August bis 5. September) mit 25% Fahrpreisermäßigung sind beim Vorsteher der Gastgewerbetreibendenschaft (Herrn Fr. Stumfohl) zu haben.

\* **Schrammelquartett „Böhlerwerk“** (mit komischen Vorträgen) spielt Sonntag bei günstiger Witterung in Wagenbergers Gasthausgarten. 2596

\* **Durch den Böller verunglückt.** Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Sonntag den 15. d. M. mittags auf der Schießstätte in Oberland, wo der hiesige Feuerschützenverein ein Schießen abhielt, ereignet. Wie üblich wurde der Beginn der Mittagspause durch Böllerschüsse durch die Zieler bei den Scheiben angezeigt. Ein Böller dürfte nun beim Abfeuern verjagt haben und der Zielermeister Herr Felix Brachtl, Wächermacher und Mechaniker in Zell, sah nach der Ursache des Versagens. In diesem Momente muß sich nun der Böller entladen haben und die ganze Ladung traf Herrn Brachtl in die Augen und das Gesicht. Mit Entsetzen sahen die Schützen vom Schießstande aus nach der Detonation des zweiten Böllers, daß Brachtl aus der Deckung geschleubert wurde. Die Verletzungen, welche der Bedauernswerte erlitt, sind fürchterlich. Das Gesicht war zerfleischt, ein Auge war ganz zerstört und es ist zu befürchten, daß auch das zweite nicht gerettet werden kann. Dem Schwerverletzten wurde durch Herrn Med.-Rat Dr. Effenberger erste Hilfe geleistet, dann wurde er mittels Auto in das Krankenhaus nach Waidhofen und noch Abends in die Klinik nach Wien überführt. Dem Verunglückten, der allgemein beliebt ist, und seiner Familie wendet sich größte Teilnahme zu.

\* **Ein Unglücks-sonntag.** Der letzte Sonntag war ein wahrer Unglücks-sonntag, an dem sich außer dem Unglücke, das Herrn Brachtl traf, noch zwei andere ereig-

**Die neuesten Modelle**  
in **Bade-Mäntel, Bade-Kostüme, Bade-Hauben, Badeschuhe, Schwimmgürtel, Badehosen, Badewäsche** in größter Auswahl und billigst im  
**Zuch- und Modewarenhaus :: Ferdinand Edelmann, Amstetten.**

Brüder in roten Röden, aber Viktor und ich immer weitaus von den andern, ganz in der Irre. Ach ja, Mutter, das hab ich gestern noch zuletzt gedacht. Viktor geht in der Irre und ich muß ihn retten, da ist es kein Wunder, daß ich träumte, daß ich seinem Pferd in die Zügel fiel und daß du angejagt kamst und mithalfst und daß Papa, du, Viktor und ich so glücklich miteinander waren, und Viktors Mutter war auch da und dankte dir. Marianne Villgen hat mir von ihrer Großmutter erzählt, die war erst 16 Jahre alt, als Papa ihr den Antrag gemacht. Da hat sie gerade ihre alten Puppen besehen und hat wie auf Kohlen gestanden, Papa konnte das Schränkchen öffnen und erfahren, was sie gekramt. Marianne hat die Puppen noch, solche liebe altmodischen Dinger mit Krinolinen! Aber von deiner Verlobung weiß ich ja noch gar nichts. Wie und wo hast du Papa bloß kennen gelernt?

„Wie ich dir sagte, als Kunsttreiterin!“ Die Mutter zog fröstelnd ihren Strierrmantel fest um sich.

„Im Zirkus?“ frag Erika zaghaft.

„Ich weiß es nicht mehr ganz genau — ich ritt einen echten Araber, den der Direktor verkaufen wollte, weil er für unsere Arbeit nicht paßte, dein Vater wollte ihn kaufen, ich ritt ihn vor.“

„Was hattest du an?“

„Etwas — Braunes...“

Konnte sie mit dem Blick in dieses Kindesantlitz von den braunen Lederhosen des Cowboy, ihrer Glanznummer sprechen?

„Und dann?“

„Ach, liebes Kind, es kam so nach und nach,“ sie schauderte vor Kälte, „ich will mich umziehen“, und in nervöser Hast fing sie neben an, ihre Toilette zu beenden, sie steckte den Kamm in ihr Haar, aber die Hand sank herab, sie starrte ihr Spiegelbild an, sie kämmte wieder und eilte, eine Schublade zu öffnen, sie zog einen Pantoffel aus und vergaß den Schuh anzuziehen, sie nahm

ihren Morgenrock vom Nagel und warf ihn hin, um wieder an ihre Frisur zu gehen.

„Ha, ha, ha! Von ihrer Verlobung sollte sie erzählen! Verlobung sollte sie genannt werden, die schmachvolle Stunde? Der Bräutigam ein angetrunkenen, nicht nach Vergnügen, nicht nach Sinnelust, nein nur nach Zerstreuung lechzender Mann, weil er das Lied nicht hören wollte, das ihm der unermüdete Fiedler, der Tod, über die Schulter geigte, dieses alltägliche Lied, das uns, wenn wir ihm recht lauschen, ganz Wunderbares, Unfassliches singt, das Aufhören unseres Ich, das Unglaublichste, was es für den sterblichen Menschen gibt.“

Ein Mann, der versuchen wollte, ob das, was ihm in der Jugend gemundet, ihm auch noch das Alter ver-süßen könnte.

Und wie hatte sie die Situation auszunutzen verstanden, wie hatte sie erkannt, daß sie einen vor sich hatte, der das seelische Gleichgewicht verloren, ein Willensloser, dem sie ihren Willen hatte aufzwingen können!

In bitterer Selbstironie schüttelte sie sich in einem stillen, hysterischen Lachkrampf.

„Erzähle weiter!“ bettete Erika von nebenan.

„Ja, ja, ich bin Kunsttreiterin gewesen und mein tolles Reiten lenkte meines Vaters Blick auf mich. Von meiner Fähigkeit Hauszuhalten, daß ich kochen, stricken und nähen konnte, wußte er nichts. Aber damit habe ich das Geld zusammengehalten, daß der Herr von Villgen sonst auch durchgebracht hätte.“

Erika war nicht umsonst ein Abendkind, das Kind alter Leute, die ihr ein Stück Ruhe und Objektivität mitvererbt.

Sicher und bedächtig und mit einer wunderbaren Neutralität, sah sie jeden Fall an, obgleich ihr Herz für Mutter und Geschwister aus zwei Wunden blutete.

„Und du glaubst, denen helfen zu können?“  
„Ich muß, ich muß!“ flüsterte Erika leise, „ich kann so nicht weiter leben.“

Die Mutter verließ das Zimmer und ging nach dem Rheinbalkon, wo das Frühstück zierlich gedeckt war. Gleich den meisten Frauen, die wie sie auf eben nicht ganz einwandfreie Weise zu einer Krone — wenigstens in der Wäsche — gekommen, war ihr vornehme Lebensart; der Kultus des Schönen, mit eine der Hauptstützen ihres gebrechlichen Glückes, außerdem hatte sie einen angeborenen guten Geschmack und ihrem Gatten war der Stil, in dem sie hier gelebt, einfach selbstverständlich.

Damit sollte es aus sein? Konnte Erika wirklich planen, das Recht, das ihr als Erbin zustand, zu gebrauchen, um die Villgens und den Knaben mit dem stolzen, bösen Blick hier einzuziehen zu lassen?

Es dauerte nicht lange, so trat Erika in die Balkontüre, blieb hinter der Mutter stehen und die Ideallandschaft mit einem Blick umfassend sagte sie:

„Ich kann nicht anders handeln, ich weiß, daß Papa es so von mir verlangt! Viktor, war sein letztes Wort.“

Sie sagte es so schlicht und einfach, als spräche ein anderer aus ihr heraus. Und der Mutter war, als spräche der Herr, dem sie durch Jahre blinden Gehorsam gezollt, der Abkömmling eines alten Stammes zu ihr, der Proletarierin.

„Dann will ich dir einen Vorschlag machen... Ich gehe in's Frauenstift nach Köln, da kaufe ich mich ein, das habe ich so geplant mit deinem Vater, wenn du verheiratet bist. Du lebst dann hier mit den Deinen, durch die du auch in Kreise kommst, wo du eher einen passenden Mann findest, als in diesem kleinen Nest.“

Erika lachte auf.

„Denkst du wirklich, ich könnte jemand lieber haben, als dich?“

Sie legte ihre Wangen auf den weißen Scheitel.

(Fortsetzung folgt.)

neten. Ein Radfahrer stürzte auf dem Wege vom Sonntagberg in der Nähe des Gutes Stocker vom Rade und erlitt einen komplizierten Beinbruch. — Auf der Straße in Gleiß fuhr ein Motorradfahrer, an dessen Fahrzeug ein Radfahrer sein Rad mit einer Schnur angehängt hatte. Als der Motorradfahrer einem entgegenkommenden Auto auswich, konnte der Radfahrer nicht so rasch seitwärts fahren, so daß er von dem Auto angefahren, vom Rade geschleudert und verletzt wurde. Beide Verunglückten wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Bei allen diesen Unfällen machte sich der Umstand, daß an Sonntagen nachmittags kein Telefonverkehr möglich ist, in der für die Betroffenen bittersten Weise fühlbar, da die Herbeischaffung ärztlicher Hilfe und des Sanitätswagens stundenlang sich verzögerte.

\* **Zeugen gesucht.** Jene Herren und Damen, welche am Sonntag den 25. Juli um 4 Uhr nachmittags auf der Bank am Fuchsbiel, Abzweigungsmeg Buchenberg, jaßert und Zeugen der Rettung des Kindes mit dem Kinderwagen waren, werden ersucht, ihre Adresse der Schriftleitung bekanntzugeben.

\* **Diebstahl.** Am 13. d. M. hat in einem Gasthause in der Weyrerstraße eine Frauensperson, die als Gast sich dort befand, einen braunen Damenmantel im Werte von 100 Schilling gestohlen und ist geflüchtet. Die Diebin dürfte mit der Bagantin Marie Schmiedhofer aus St. Georgen ob Murau in Steiermark ident sein, da die von ihr gegebene Beschreibung, 23 bis 24 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, braune Gesichtsfarbe, trägt weißes, schwarz getupftes Kopftuch nach rückwärts gebunden, blaßgrünen Jumper, gestrickte rosa Bluse, lichten, ausgemaschten Rock, Halbschuhe und Haferlsocken, genau auf die Genannte stimmt. Ihre Ausforschung wurde veranlaßt.

\* **Ein entwichener Sträfling verhaftet.** Der für immer aus dem Stadtgebiete abgeschaffte Stefan Heigl, welcher aus der Zwangsarbeitsanstalt Korneuburg entwichen ist, wurde am 16. d. M. nach einer aufsehen-erregenden Verfolgung in der Weyrerstraße durch einen Wachebeamten verhaftet. Heigl befand sich in der Nähe der Wohnung seiner Eltern in Lahrendorf und ergriff, jedenfalls durch seine Angehörigen rechtzeitig gewarnt, die Flucht, als der Wachebeamte in die Nähe kam. Erst nach langer Verfolgung gelang es dann, ihn festzunehmen.

\* **Reversion.** Am 19. d. M. früh wurde der für immer aus dem Stadtgebiete abgeschaffte Josef Deibler wegen verbotener Rückkehr dem Bezirksgerichte eingeliefert.

\* **Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Wohltätigkeitspostmarken 1926.** Die bis 30. September l. J. befristete Dauer der Gültigkeit der Wohltätigkeitspostmarken 1926 zur Freimachung von Postsendungen im In- und Auslandsverkehr wird bis auf weiteres verlängert.

\* **Wut (Rage) in Niederösterreich.** Im Juli 1926 wurde an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnuntersuchung an 6 Hunden Wut festgestellt. Als gebissen werden sechs Personen ausgewiesen. In vier Fällen des Monats April wurde durch Tierversuch das Vorhandensein der Wutkrankheit trotz negativen Ausfalles der histologischen Untersuchung festgestellt.

In **C. Weigands Bücherleihanstalt** wurden neuerdings über 200 Bände eingestellt, darunter die neuesten Werke der österr. Schriftsteller Bartsch, Ginzley, Greinz, Haas, Hohlbaum, Huna, Strobl u. a. Die Leihbibliothek umfaßt gegenwärtig über 5500 Bände deutscher und gegen 100 Bände französischer Schriftsteller, wird durch fortwährende Anschaffung moderner Werke stetig vergrößert und trägt daher jedem Geschmack der Leser vollauf Rechnung.

\* **Zell a. d. Pöbbs. (Männergesangsverein.)** Die Lichtbilder des Vereines sind nun fertiggestellt und können die Mitglieder dieselben jederzeit beim Sangesbruder Herrn Fr. Podhrasnik abholen.

\* **Rosenau am Sonntagberg.** Am Mittwoch den 11. August 1926 fand im Gasthause der Frau Anna Webl in Rosenau eine gutbesuchte Versammlung der Ortsgruppe Rosenau und Umgebung des Deutschen Schulvereines Südmärk statt, in welcher Wanderlehrer Herr Röß der Hauptleitung in einem längeren Vortrage über „Die Vergeltung der Deutschen in Südtirol“ sprach. Der große Beifall, mit dem der Redner belohnt wurde, gab Zeugnis von dem Interesse, mit welchem der in jeder Hinsicht ausgezeichnet gehaltene Vortrag verfolgt wurde. Die hierauf stattgefundenen Neuwahlen in die genannte Ortsgruppe hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Alois Ritter, Beamter i. R., Rosenau; Obmannstellvertreter Herr Hans Mareich, Beamter, Rematen; Zahlmeister Herr Franz Stöger, Kaufmann, Bruckbach; Schriftwart Herr Friedrich Jagger, Beamter, Bruckbach; Beisitzer die Herren Karl Steinböck, Oberlehrer, und Franz Bruckner, Bahnbauamt, beide in Rosenau, und Frau Annie Schiller, Kanzleivorstandsgattin in Bruckbach. Durch eine nach der Wahl eingeleitete Sammlung konnte ein ansehnlicher Betrag an den genannten Schutzverein abgeführt werden.

Rosenau. (Deutscher Turnverein „Jahn“ — Siegesfeier. — Kinderturnen.) Unter den vielen Turnvereinen, welche beim 2. Bundesturnfest des Deutschen Turnerbundes (1919) in Wien zum friedlichen Wettkampfe antraten, befand sich auch der Dv. Turnverein „Jahn“, Rosenau a. S. Im Jänner 1926 von einer Schar begeisterter Anhänger des Turn-

paters Jahn gegründet, begann sofort eifrige turnerische Arbeit, welche den jungen Verein ermutigte, zum 2. Bundesturnfest eine Mannschaft für die 7. Stärkekategorie (8 Mann) zum Vereinsturnen und 1 Alterswettturner für den Einzelwettkampf anzumelden. Herzliche Wünsche für ein gutes Gelingen begleiteten die kleine Schar nach Wien und sie hat die in sie gesetzten Hoffnungen restlos erfüllt! Unter 56 in der gleichen Stärkekategorie angetretenen Vereinen erhielt der Dv. Turnverein „Jahn“, Rosenau a. S., den Sieg Rang Nr. 14. Im Einzelwettkampf (Bierkampf der 1. Altersstufe) konnte sich Herr Hans Mareich, Hilm-Rematen, eine Anerkennung (Rang Nr. 4) erringen. Stolz auf die heimgebrachten Erfolge, veranstaltete der Dv. Turnverein „Jahn“, Rosenau, im Rahmen des Vereines am 6. ds. eine kleine Siegesfeier im Gasthause der Frau Anna Webl, Rosenau a. S., welche vom Sprecherstellvertreter Herrn Vorstand Friedrich Florian eröffnet wurde. In treffenden Worten und unter Zugrundelegung des alten Sprichwortes: „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“ schilderte Herr Vorstand Florian den Werdegang des deutschen Turnens, angefangen vom ersten Turnplatz auf der Hasenheide bis zur Jetztzeit, woran sich anerkennende Worte für die Wettturner und den Leiter derselben schlossen. Herr Josef Kaufmann als Turnwart dankte im eigenen wie auch im Namen der Wettturner für die ehrenvollen Worte der Anerkennung und betonte, daß die erzielten Erfolge nur durch fleißige Arbeit und verständnisvolles Zusammenarbeiten von Turnern und Turnwart errungen werden konnten. Schließlich richtete Herr Kaufmann noch aufmunternde Worte an die Turner, unermüdetlich weiterzuarbeiten an der turnerischen Ausbildung. Frisch-fröhliche Turnlieder verschönten den Abend, der leider die Sperrstunde ein allzu frühes Ende bereitete. Der junge Verein hat seine Feuertaufe glänzend bestanden. Nach dem in den Reihen der Turner und Turnerinnen herrschenden Geiste und der eifrigen Arbeit am Turnplatz zu schließen, kann wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß der Verein zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und der errungenen Sieg auch nicht der letzte sein dürfte. Gut Heil! — Den Freunden des Turnvereines „Jahn“, Rosenau a. S., diene zur Kenntnis, daß dem Turnbetriebe des Vereines nunmehr auch das Kinderturnen (Knaben und Mädchen) angeschlossen wurde.

\* **Pöbbs. (Kleinkaliber-Freischießen.)** Am Sonntag den 29. August l. J. hält der Hesperbund, Ortsgruppe Pöbbs, ein erstmaliges Freischießen mit Kleinkalibergewehren (nur 5.4 Millimeter) ab. Gewehre mit Munition stehen auf der Schießstätte zur Verfügung. Das Schießen beginnt um 12 Uhr mittags und endet bei Einbruch der Dunkelheit. Zur Verteilung gelangen nur Geldbeste. Alle Schützen und Schützenfreunde sind zu diesem interessanten und billigen Schießen höflichst eingeladen.

\*\* **Pöbbs. (Deutscher Schulverein Südmärk.)** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Südmärk veranstaltete am 7. August einen „Bunten Abend“, der dank der uneigennütigen Mitwirkung zahlreicher Damen und Herren einen sehr gemüthlichen Verlauf nahm und einen ausgezeichneten Besuch aufwies. Sonntag den 8. August fand eine öffentliche Sammlung statt, die trotz des schlechten Wetters einen recht guten Erfolg verzeichnete. So konnte die Ortsgruppenleitung den ansehnlichen Betrag von 250 Sch. als Grenzlandspende an die Hauptleitung abführen. Allen jenen aber, die durch ihr selbstloses Mitarbeiten sich am 7. und 8. August in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei herzlich gedankt, ganz besonders jedoch Herrn Professor Robert Leitner, der durch seine ausgezeichneten humorvollen Vorträge die Herzen aller im Sturm gewann und sehr viel zum Gelingen des „Bunten Abends“ beitrug.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— Zahnarzt Dr. Otto Hinterhuber ist bis inklusive 1. September verreist.

— Dr. Schiälberger ist vom Urlaub zurückgekehrt.

— Deutscher Turnverein. Voranzeige: Das diesjährige Schauturnen findet am 26. Herbstmonds auf der Schulwiese statt.

— Deutscher Turnverein. Monatsversammlung am Samstag den 21. Erntlings um 8 Uhr abends im Vereinsheim (Zul. Hofmann). Siegesfeier zum Bundesturnfest. Pünktliches, zuverlässiges Erscheinen wird von jedem Turner und jeder Turnerin erwartet. Niederbücher mitnehmen.

— Deutscher Turnverein. Am vergangenen Samstag fand im Vereinsheim eine außerordentliche Hauptversammlung statt, deren Hauptverhandlungspunkt der Turnhallenbau bildete. In Vertretung des auf Urlaub weilenden Sprechers eröffnete Ibr. Alois Hofmann die Versammlung und entwickelte ein anschauliches Bild der bisher im Dienste des Hallenbaues geleisteten Arbeit, angefangen vom Ankauf des Grundes im Ausmaße

**Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister**  
Amstetten, Rathausstraße 12 Telefon Stelle 6 von 72  
empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Speinit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eisener Grabkreuze, echt vergolbet, billigt (von 20 Schilling aufw.) 2315

**Großer Sommer-Räumungsverkauf**  
Reste  
De-laine-Reste, reizende Muster, per m S 1'20, Cosmanos-Waschstoffreste, modernste Dessins, per m S 1'60, Chiffon-Reste per m S 1'— is S 1'20. Reiche Auswahl in sämtlichen Badeartikeln!  
Modewarenhaus Johann Schindler, Amstetten  
Wienerstraße 29  
Telephon 8 v. 92

von 7000 Geviertmetern, welcher restlos bezahlt ist, bis zu den zuletzt erfolgten eigentlichen Bauarbeiten, wie Gewinnung von Sand und Schotter und Aufstellung der Baubaracke am Plage. Sprecher weist auf die wirtschaftliche Notlage der Jetztzeit im allgemeinen und auf die Schwierigkeit der Beschaffung der notwendigen Geldmittel für die Bauausführung selbst hin und fordert die Turner auf, durch werktätiges Zugreifen das Werk zum Entstehen und Gelingen zu bringen. Sprecher berichtet weiter über den kürzlich stattgefundenen Besuch des Herrn Hofrat Zotter-Wien, dem der Bauentwurf übertragen ist und der sich sowohl über die Lage und Beschaffenheit des Baugrundes als auch über die schon verrichtete Vorarbeit günstig und anerkennend äußerte. Dietwartstellvertreter Dr. Silewinag bringt sodann eine anlässlich der am 15. d. M. erfolgten Eröffnung des Deutschen Hauses in Würzzuschlag, ebenfalls ein Werk opferwilligen Turnerschaffens, erschienene Zeitungsmärke zur Verlesung und fügt daran einen ausführlichen Bericht über das bisherige Wirken des Bauausschusses einschließlich der Bauaufgelgarung. Anschließend entwickelt Herr Stadthaumeister Sattler, der mit der Baubetaufsicht betraut wurde, die von ihm aufgestellte Arbeitseinteilung, aus der erhellt, daß heuer noch die gesamte Bodenfläche sachgemäß geebnet und mit den Aushebungen für die Grundmauern begonnen werden soll. Dann wird über den Antrag des Turnrates, der beinhaltet, daß jeder Turner sich zu wöchentlich vierstündiger, freiwilliger Arbeit am Plage verpflichten soll, abgestimmt. Dies wurde einstimmig angenommen. Der Zufahrtstrag, daß für jede veräumte Arbeitsstunde 50 Groschen von dem betreffenden Turner zu erlegen sind, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Die Versammlung beschloß weiters, mit den Arbeiten am Montag den 16. d. M. unverzüglich zu beginnen. Die Turner arbeiten gruppenweise nach Maßgabe ihrer dienstfreien Zeit, beginnend um 6 Uhr früh bis 8, bzw. 1/8 Uhr abends. Die Arbeitsstunden eines jeden Turnbruders werden genau in Sicht gehalten (Ibr. Grünberger); die Geräte sind in der Baracke aufbewahrt. Ibr. Alois Hofmann dankt erneut den Turnern für ihre Opferwilligkeit und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß auf solche Weise die Gewähr besteht, unser Vorhaben im nächsten Jahre sichtbare Wirklichkeit werden zu lassen. Mit dem Scharliede „Wenn alle untreu werden“ wurde die bedeutungsvolle Versammlung geschlossen. So ist der Stein ins Rollen gebracht. Draußen auf des Vereines ureigenem Grund und Boden regen sich seit Montag von früh bis spät kräftige, junge Turnerarme, Schulter an Schulter der Arbeiter und der Be-

**Qualitätsmarken**

Feinster Tafelzwieback, gezuckert, getunkt, feinsten Tafelzwieback, gezuckert, Amstetner Gesundheitszwieback, feinsten Dessert- und Biskuitzwieback, Nußbeugl. En gros, en detail.

**Dampfbäderei, Zwiebackerzeugung J. Bechner**  
Amstetten, N.-G. 2164

Verlangen Sie 5 Kilo Probefendung!

amte, der Geschäftsmann und der Akademiker; Spaten und Schaufel klingen, Schiebkarren poltern schwerbeladen aus der Grube auf den rasch sich türmenden Schotter- und Sandhügel hinan und wenn der Tag zu Ende geht, zieht das letzte Häuflein der emsigen Schaffer mit einem fröhlichen deutschen Turnerlied heimwärts; und mancher schon sieht — nicht als ein Luftschloß, sondern als nicht mehr fernes Ziel — den schlichten Bau, ein Bollwerk deutscher Treue, sich stolz und frei erheben. „Dann schweben uns wieder die Geister voran und deine Burg strahlt wieder, du alter Meister Jahn!“ P.

— Verstorbene. Ernst Krupsel, Bauerskind, 1 J., Tuberkulose. — Johann Brömmer, 78 Jahre, Herzlähmung. — Marie Aigner, Diensthote, 21 Jahre, Lungentuberkulose. — Franz Fattinger, Bauersohn, 21 Jahre, Tod durch Erhängen. — Franz Grahl, Bundesbahner, 60 Jahre, Herzlähmung. — Antonia Swain, Gemeindegemeine, 64 Jahre, Knochentuberkulose. — Anna Dorn, Schustersgattin, 47 Jahre, Kehlkopfkrebs.

— **Autounfall.** Am 10. August l. J. um 12 Uhr mittags wurde die 75-jährige Private Kofalia Höllmüller aus Allersdorf, als sie sich am Wege von Allersdorf nach Amstetten befand, auf der Pöbbsstraße nächst der Rennbahn durch ein in derselben Richtung fahrendes Auto niedergestoßen und demmaßen verletzt, daß sie durch die Rettungsabteilung der freiw. Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie die Erhebungen der städt. Sicherheitswache ergeben haben, ist weder dem Lenker des betreffenden Autos, noch auch der verunglückten Frau selbst ein besonderes Verschulden beizumessen und ist dieser Unfall einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben, welcher durch die besonders starke Schwerhörigkeit der alten Frau hervorgerufen wurde. Wie der Chauffeur des betreffenden Autos und auch

# Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinasilberwaren, Optik

2205

Amstetten, Rathausstraße Nr. 10

Verlangen Sie Preisliste!

Verlangen Sie Preisliste!

einige Zeugen des Unfalles angaben, hat der Chauffeur, als er in mäßigem Tempo auf der linken Straßenseite gegen Amstetten fuhr und auf der rechten Seite die alte Frau gehen sah, schon auf etwa 80 Schritte vorher einige Hupensignale gegeben. Als die Frau nun auf der rechten Seite ihres Weges weiter ging, mußte er der Meinung sein, daß sie diese Signale gehört hat und auch weiter in ihrer Gehrichtung bleiben werde, was infolge ihrer Schwerhörigkeit aber leider nicht der Fall war. Als er die alte Frau bereits eingeholt hatte, sah diese auf eine noch ziemlich große Entfernung aus der Gegenrichtung ein Auto kommen und wollte plötzlich die Straße übersehen. Dies geschah so augenblicklich, daß der Chauffeur das Auto nicht mehr rechtzeitig anhalten konnte und die Frau vom rechten vorderen Kotflügel mit großer Gewalt zu Boden geschleudert wurde. Zum Glück waren die Verletzungen nicht so schwer, wie es den Anschein hatte und befindet sich die Verunglückte bereits am Wege der Besserung.

— **Ausbruch der Paralyse während einer Urlaubsreise.** Am Sonntag den 8. d. M. wurde seitens des Bahnammtes ein junger Mann, welcher ohne Fahrkarte von St. Pölten nach Amstetten fuhr, an die Bahngendarmerie übergeben und von dieser zur vorläufigen Verwahrung in den Polizeiarrest gebracht. Kaum eine halbe Stunde im Polizeiarrest, hat dieser die Türe zertrümmert und wollte, in die Freiheit gelangt, sofort flüchten. Dieser Fluchtversuch wurde aber rechtzeitig bemerkt und der Mann, nachdem er heftige Gegenwehr geleistet hat, geschlossen dem Bezirksgericht eingeliefert. Nach einer 24-stündigen Arreststrafe wegen Presserei wurde dieser Mann an die Schubstation der Stadtgemeinde überstellt und nun machte er alle möglichen Anstrengungen, um die Türen und Mauern des Arrestes zu demolieren und in Freiheit zu gelangen, so daß es den Anschein hatte, daß der Mann geistig nicht normal sei oder wegen eines Verbrechens um jeden Preis flüchten will. Er mußte daher gefesselt werden und nach langer Mühe gelang es, zu ermitteln, daß dies der 29-jährige Bahnassistent Josef Strukely aus Marburg in Jugoslawien ist. Ueber ein Telegramm an die Polizei in Marburg wurde von dort depechiert, daß gegen Strukely nichts vorliegt und er durch seine Angehörigen abgeholt wird. Als seine Gattin am nächsten Tag zur Abholung erschien, stellte sich heraus, daß er wegen Paralyse bereits in ärztlicher Behandlung war und dieser auf der Urlaubsreise von Mariageßl zurück infolge Ausbruches der Paralyse durchgebrannt, ohne Hut und Geldmittel die Reise allein fortsetzen wollte. Er mußte daher unter Bewachung in seine Heimat befördert werden.

— **Jedermann können wir die schmackhaften, aus den besten und reinsten Naturprodukten hergestellten Erzeugnisse aus der Dampfbäckerei J. Lehner, Amstetten, empfehlen.**

\* **Hausmening.** Vergangenen Sonntag fand in der Fabriksgastwirtschaft in Theresiental das Gartenfest des Unterstützungsvereines der Papierfabrik statt, das sich bei herrlichem Wetter eines riesigen Besuches erfreute. Auch von auswärtig, besonders von Hilm-Kematen, waren viele Besucher erschienen. Unsere brave Ortskapelle mit ihrem Kapellmeister Brudner leistete wie gewohnt Vorzügliches. Das Fest bildete gleichsam den Abschluß der über ein Jahr dauernden Kämpfe gegen Unvernunft und Eigennutz und der Beginn neuer Arbeit zum Wohle der alten Arbeitskollegen. Was die Männer und Frauen, die dieses Werk trotz Anfeindung begonnen haben und jetzt zielsicher weiterführen, getan, ist wahre, echte Solidarität. Der Massenbesuch des Festes aus allen Kreisen der denkenden Bevölkerung hat dem Verein gezeigt, daß seine Bestrebungen gewürdigt und verstanden werden.

**Curatsfeld. (Gesangverein.)** Sonntag den 15. d. M. veranstaltete der Männergesangverein Curatsfeld einen Ausflug in die Gafring, an dem sich auch viele Bürger von Curatsfeld und der Umgebung beteiligten. Zum Vortrage kamen Lieder von Storch, Kremser, Roschat, Engelsberg usw. Der reichliche Beifall, den die Zuhörer darbrachten, soll für den Chorleiter Herrn Josef Korn, sowie für die wackeren Sänger ein Zeichen des Dankes und der vollsten Anerkennung sein. Im September beabsichtigt der Verein eine größere Liedertafel zu geben.

**Curatsfeld. (Brand.)** Donnerstag den 12. August zwischen 10 und 1/2 11 Uhr vorm. ging das Anwesen des Wirtschaftsbesizers August Zehetgruber in der Gafring, Gemeinde Curatsfeld, in Flammen auf. Das Wohnungsgebäude konnte erhalten bleiben. Zum Opfer des Brandes fielen über zwanzig Schweine und ein großer Teil der Ernte. Das Vieh konnte gerettet werden. Herr Walthar Mausberger, Verwalter auf dem Gute Wölfrathof, hat mit einem Minimax-Apparate zwei Schuppen vor dem Verbrennen bewahrt. Minimax sollte jeder Wirtschaftsbesitzer haben. Am Brandplaz erschienen die Feuerwehren Curatsfeld, Amstetten, St. Georgen a. Hbbsfeld, Ferschnitz und Blindenmarkt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden dürfte halbwegs gedeckt sein.

Haag, N.-De. (Freilichtaufführung des „Frankenburger Würfelspieles“ durch Mitglieder des Deutschen Turnvereines eines Haag.) Mit Spannung sah man der angelegten Erstaufführung am Samstag den 7. d. M. entgegen. Schon früher hatten die Turner durch freiwillige Arbeit, wobei einzelne Bürger und Bauern unentgeltlich Zuhren beistellten, durch Abgrabung den Turnplatz vergrößert, so daß er als Zuschauerraum etwa 1000 Sitze faßt. Die daran sich anschließende geräumige, von Bäumen und Gesträuch umschlossene Wiese ersahen dadurch um 1 Meter erhöht, so daß sie die passendste Schaubühne abgab. Die Kostüme waren bei einer Wiener Firma ausgeliehen, die Waffen vom Museum in Steyr freundlichst überlassen. Selbst der Schimmel des Grafen Herberstorfs stand in prächtigem, historischen Geschirr. Es hatten sich zahlreiche Zuschauer aus Raß und Fern eingefunden, unter anderen Turner aus Steyr. Unmittelbar vor Beginn des Stückes erhob sich ein Sturm, Regen prasselte, Blitze zuckten, der Donner rollte und Darsteller und Zuschauer flüchteten, die Aufführung war daher an diesem Abend, sowie den darauffolgenden Sonntag den 8. d. M. unmöglich und sind die für diese Tage gelösten Karten für die Vorstellungen am 21. und 22. d. M. gültig. Der herrliche Sommerabend am Samstag den 14. gestattete die an diesem Tage angelegte Aufführung. Sämtliche Darsteller lebten in ihren Rollen und waren vollständig ihrer Aufgabe gewachsen, die Massenauftritte von Bauern und Soldaten waren voll Leben und Bewegung, das Zusammenspiel vorzüglich. Aus dem ungewissen Dunkeln traten die Gestalten in den Lichtraum auf die Bühne und ebenso verschwinden sie als Abtretende. Als erste erschien die Norne Urdh (Frau Gisela Tippl) und bereitete durch den Prolog auf das Geschehene auf der Bühne vor. Der Ansjager (Herr Fritz Tippl) in der Maske eines alten Bauers aus der Zeit der Ereignisse trat vor jedem Auftritt auf und gab Erklärungen über die kommende Handlung. Er beheimerte die ländliche Mundart und zeigte die damalige Geminnungsart der Bauern. Christoph Stratner, Richter in Frankenburg (Herr Felix Stier), der kluge Berater David Mueller, Ratsherr von Frankenburg (Herr Karl Bilek), der dem Statthalter Mißtrauende, Siegmund, der angebliche Färbergeselle (Herr Heinrich Schreiber), der begeisterte Prediger Hans Scheichl, Schuster von der Freyn (Herr Franz Sengstbratl), der den Grafen Durchschauende, und Sebastian Nader, Richter in Wölkmarkt (Herr Max Mitter), Statthalter im Lande ob der Enns (Her Rudolf Falk), erschien hoch zu Ross und gab sich als der herzlose, rachsüchtige Bestrafer, und Abraham Grienpacher, Oberpfleger in Frankenburg (Herr Rudolf Herz), als unterwürfiger Sklave Herberstorfs. Die Ausschuhmittglieder Michl Baur (Herr Alois Raßengruber), der Wirt von Baumgarting (Herr Fritz Wanko), Hansjörg (Herr Karl Zbenek), der Schmied (Herr Karl Artmayr), der junge Bauer (Herr Hans Lichtenberger) waren auch sehr gute Darsteller. Der Herold (Herr Ing. Alfred Tippl) und der Henker (Herr Franz Lala) verstanden ihre Rollen hervorzuheben und paßten die übrigen Darsteller zum Ganzen. Zum Schluß erschienen die Norne Stuld (Fräulein Mizzi Posednik) und sprach den Epilog, worin gesagt ist, daß die Bauern in ihrem Kampfe um Freiheit des Leibes, des Gewissens und des Landes nur durch das alte Erbübel der Deutschen, die Uneinigkeit, erlagen. — Für die letzten Vorstellungen am 21. und 22. d. M. haben sich ebenfalls schon zahlreiche Besucher aus der weiteren Umgebung angemeldet. Hoffentlich ist uns der Wettergott wieder so wohlgesinnt, wie das letzte Mal.

### Aus der Ortschaft „Wassering“.

A Glück war's in Frankreich,  
Wonn's den Franksturz net hätt'n,  
Do verdienatn's mehr,  
Wonn's Milch wassern tät'n.

In Amerika drent'n  
Stengan's vor Siz alle um,  
Bei uns do herent'n  
Bringt's d' Sch . . . . milch um.

Es hätt's gern an Rahm drauf,  
Sog'n s' W . . . haun,  
Sauft's liaba unja Wossa,  
Do kriagt's floari Aug'n.

A Baua vo P . . .  
Hot an Chemiker g'frot,  
Wia si's Wossa und d' Mülli  
Am besten vatrog't.

Sö vatrog'n sie am besten,  
Hot der dann drauf g'fot,  
Wonn eng in da Anstalt  
Um d' Grad niamand frot.

D'Alkoholiker in da Anstalt  
Dö wer'n alle g'fund,  
Dos hot in da g'wassert'n  
Müllli sein Grund.

Mentscha, sogt d'Baurin,  
Tat's mit'n Wossa net sparn,  
Denn d'Müllli, de schlecht,  
Kriagt'n e nur dö Narrn.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Wonn's Randi halb voll is,  
Füllt's es mit'n Wossa gonz zua,  
Mocht's nur schön in Ordnung,  
Sunst hob i koa Ruah.

A unjer Herrgott hot a Einjeg'n,  
Er schickt allwei an Reg'n;  
Für manche is a Unglück,  
Für uns is a Seg'n.

Geh't's fleißt in d' Kircha,  
Tat's eahm donga grad g'nua,  
Und glei nach'm Amt dann  
Schütt's wieda Wossa dazua.

Den heiligen Florian  
Nehmt's eng zan Musta,  
Wos der für a Sechterl hot,  
Dös wa a Gusta.

Wonn mir dös G'wascht sauf'n  
In den Rand'n do drinn,  
Do war'n sam't'n Wodan  
Mia olle schon hin.

Wonn d'Müllli nur weiß is,  
Auf d' Grad kimmts net on,  
Da Woda sogt eh,  
Er woach nix davon.

Wonn dö Narrn in da Anstalt  
Dö Mülli net sauf'n,  
Wo wos sollt si da Woda  
A Motorradl kauf'n.

Bet's a fürn Herrn Wödan  
In P . . . do drunt,  
Das eahm a so leicht neamt  
Auf 's Milchpantischen kummt.

Und wonn's uns dawisch'n,  
Mia streit'n all's o,  
Dö Schuld hat dö Anstalt,  
Warum meßt's d' Milch net no.

Da Müllmann.

### Aus Gaming und Umgebung.

\* **Lunz am See, 12. August.** In Lunz war gestern ein großes Ereignis! Nach vielleicht mehr als 10 Jahren besuchte uns wieder einmal ein wirklicher, regelrechter Storch. Fast ganz Lunz war auf den Beinen und bestaunte dieses Wundertier. Dieses nicht ganz gewöhnliche Ereignis behandelt nachstehendes Gedicht:

#### Storch, da hocht Gast z' Lunz.

Ja du mein, was is denn g'sehg'n?  
So a Schaut und Kopfadrahn,  
Ja was gib't's denn wichtigs z' sehgn?  
Wia wanns olli narrisch warn!

Schibiweiß stehngans banand  
Auf'n Kirchaplaz und schau,  
Opangläja in da Hand,  
Schauns in Himmi, in den blaun.

Was a Wuna, heitrigs Jahr,  
Wann amol da Himmi blau,  
Daß ma ihn mit Gläsa gor  
Anschau muach, recht guat und gnau.

Oba na, z'weg'n dem is net,  
Lunz hat heit oan hoch'n Gast  
Und der hat voll Majestät  
Auf'n Kirchadachl graß.

Jetzt losts auf, er klappert schon,  
Hebt gor viianehm iacht sein Quach,  
Und oft hebt a z'redn an:  
„Mein Lunz an schen Gruach!“

Kimm von Ungarland herauf,  
In des scheni Lunz am See.“  
Und bedächti hebt a drauf  
D' andre Hazn in de Seh!

Mecht auf Summafrische gern  
Längri Zeit in Lunz logiern,  
Und donn, wias jo wiß'n wern,  
A a wengerl inspizirn!

Wann leicht wer an Auftrag hat,  
Nur net wart'n, sogts mas glei,  
Stell mi a ven früh bis spot  
Zur Verfügung allweil. —

Ob wer gredt hat in da G'hoam  
Nu mit eahm, kann i net sogn,  
Jetzt'n is a schon dahoam,  
Sunst'n kunn't'n selba frotgn. —

Karl Hafner.

### Aus Scheibbs und Umgebung.

**Wieselburg. (Gründungs- und Fahnenweihenfest des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger und Soldaten der Pfarrgemeinde Wieselburg a. d. Erlauf.)** Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand in dem reich dekorierten und besagten Markte am 15. August die Fahnenweihen und das Gründungs- und Fahnenweihenfest des obgenannten Vereines, am Borabende mit Retraite und Feuerwerk eingeleitet, statt. Von Raß und Fern strömten am Fest-

tage die Kameradschafts- und Veteranenvereine zusammen; so jene von Amstetten, Artstetten, Blindenmarkt, Gaming, Gresten, Groß-Hollenstein, Kiernberg, Manf, Melk, Neumarkt, Neustift, Pödenkirchen, Burgstall, Reinsberg, Ruprechtshofen, Scheibbs, Steinakirchen, St. Leonhard am Forst, St. Pölten, Teying und Ybbs. Weitere Vereine entsendeten Vertreter. Auch die Ortsvereine, kath. Burschenverein mit seiner jungen, aufstrebenden Musik, welche sowohl während der kirchlichen Feiern, als auch im Verlaufe des ganzen Festes als Festmusik fungierte, Feuerwehr, Gesangsverein „Harmonie“, deutscher Turnverein und christl. Arbeiterverein verherrlichten durch ihre Teilnahme den Tag. Besonderen Eindruck machten auch die vielen Musikkapellen, dann 24 Vereinsfahnen der ausgerichteten Vereine. Die Fahnenweihe nahm trotz seines Leidens der allseits hochgeschätzte Pfarrer und das gleichzeitige älteste unterstehende Mitglied des Vereines Konistorialrat Josef Preuß vor. Die Feldmesse zelebrierte der in allen Gauen des schönen, teuren Vaterlandes schon aus der Kriegszeit rühmlichst bekannte, tapfere Feldkurat a. D. des ehem. Infanterieregimentes Nr. 49, Professor Doktor Winter-Melk, welcher auch nachmittags in gewohnter beispielloser Art die jedem zu Herzen gehende Festrede hielt, dabei unter anderem die Jugend auffordernd, in wahrer Heimaltsliebe und im Geiste christlicher Freundschaft den Kameradschaftsvereinen vertrauensvoll zu folgen, bezw. sich anzuschließen. Kamerad Bürgermeister Anton Garner als Gemeindeoberhaupt begrüßte ebenfalls in trefflicher Art den Verein und alle Erschienenen, wobei er im besonderen des begeisterten Auszuges der Krieger im Jahre 1914, der weiteren Ereignisse und Zusammenhänge bis zum heutigen Tage gedachte. Während der Zeremonie der Fahnenbenennung wurde der gefallenen Kriegskameraden gedacht und diese durch Niederlegung eines Kranzes auf den Soldatengräbern des Ortsfriedhofes geehrt. Als Fahnenmütter fungierten die Gattin Frieda des Vereinsobmannes Oberstleutnant i. R. Wilhelm Mathes und Frau Anna Eichinger-Marbach, als Fahnenpatinnen die Frauen Dainhofer-Marbach, Prudner und Sonnleitner-Wieselburg, Heindl-Mühlhng, Trimmel-Wechling, Reiter-Gumprechtshofen, Schiefer-Weinzierl, weiter eine Reihe von jungen Mädchen als Ehrendamen. Nach dem Festzuge, an dem sich alle genannten Vereine beteiligten und welcher mit einer Defilierung vor dem jubelnden Verein mit seiner neuen Fahne, den Ehrendamen, Festgästen und Vereinsobmännern der ausgerichteten Vereine endete, versammelte sich alles zum gemütlichen Beisammensein im Schloppark. Zahlreiche Spenden von Ehrennägeln ermöglichten dem jungen Vereine, sich eine wirklich schöne Vereinsfahne anzuschaffen. Das Reinertragnis der Veranstaltung fließt dem am gleichen Tage geschaffenen Kriegerdenkmalfonds zu. Es ist dem Vereine unmöglich, allen jenen, die sich in den Dienst der Sache gestellt, einzeln zu danken und ersucht uns daher derselbe durch diese unsere Notiz den Dank auszusprechen mit dem Rufe: „Auf frohes Wiedersehen!“

### Schulzahlen aus dem Burgenland.

Wir veröffentlichten in Folge 28 vom 16. Juli d. J. unter obigem Titel einen uns von zuständiger Stelle eingelangten Artikel, auf welchen wir folgende Zuschrift erhielten, die wir veröffentlichen, um auch andere Stimmen zu Worte kommen zu lassen, die als Ergänzungen dem Artikel ein richtiges Bild geben:

In Ihrem Blatte vom 16. Juli haben Sie unter „Schulzahlen aus dem Burgenland“ einen sehr schlagwortmäßig aufgemachten Bericht über die burgenländischen Schulen gebracht. Die Zahlen stimmen voll und ganz. Aber der Schluss weist auf eine vollständige Unkenntnis der Sachlage und macht der betreffenden burgenländischen Stelle, die diese Nachricht den österreichischen Zeitungen zur Verfügung gestellt hat, keine Ehre. Ein wenig geschichtliches Denken sollte man doch bei den Herren voraussetzen! Die zwei Schlüssätze des Artikels kann ein österreichischer, nicht burgenländischer Leser nur so auffassen: Tugendwelche Herren im Burgenlande haben sich zusammengesetzt und gesagt: Wir müssen unser Volk so dumm erhalten, wie es nur möglich, damit wir es knechten und zu unseren machthaberischen Zwecken mißbrauchen können. Damit wir unser Ziel erreichen, machen wir womöglich in einer Ortschaft viele Schulen, eine katholische, eine evangelische, eine jüdische. So bekommen wir ungeteilte Schulen, wo die Lehrer eine sehr harte Arbeit haben und darum ihr Lehrziel nicht erreichen können. — Nun, so ist es ganz und gar nicht gewesen. Bitte, wollen einmal die die Herren selber ins Burgenland kommen und sich die Schulen ansehen, auch geschichtliche Urkunden vorlegen lassen, dann würden sie ein ganz anderes Bild über unsere Schulen erhalten. Sie würden vor allem auch feststellen können, daß hier in der Vergangenheit Kultur nur von den Kirchen getrieben wurde. Die Kirchen haben es als ihre Pflicht angesehen, Schulen zu gründen, Schulen zu erhalten. Wo der Staat nicht einmal noch von Schulpflichten träumte, haben hier schon Schulen, und zwar nur konfessionelle Schulen, großartiges geleistet und tüchtige Männer und Frauen herangezogen. Eben, weil die Kirchen es nicht zulassen wollten, daß die Leute in Dummheit bleiben, haben sie Schulen gegründet und erhalten. Wir verstehen es voll und ganz, wenn der moderne Staat an dem Schulwesen

# Oberlindober der gute Feigenkaffee

nicht unbeteiligt sein will, vor allem seinen Einfluß auf die heranwachsenden Bürger zur Geltung zu bringen sich Mühe gibt. Aber solch ein Schluß wie in dem genannten Aufsätze zeugt doch von einem ganz ungeschichtlichen Denken und ist eines gebildeten Menschen ganz unwürdig. Die im Artikel hochgepriesenen Staatsvolkschulen wurden vom ungarischen Staat gegründet, um die Kinder ihre deutsche Muttersprache vergessen zu lassen. Von dem liest man aber in österreichischen Zeitungen nichts, ebensowenig wird auch die andere Tatsache verschwiegen, daß unsere evangelischen Volksschulen im Burgenlande, trotzdem sie oft nur ein- oder zweiklassige Schulen sind, das Lehrziel doch voll und ganz erreichen. Uns wundert nur, daß die burgenländische Lehrerschaft es zuläßt, daß die österreichische Öffentlichkeit immer nur über die Schattenseiten des burgenländischen Schulwesens unterrichtet wird, daß man aber nirgends etwas über die ganz hervorragenden Leistungen der Lehrer etwas vorgelesen bekommt. Es gibt im übrigen Oesterreich auch übergenug Gemeinden, wo nur einklassige Schulen sind und man hört gar nichts davon, daß man dort nicht das Lehrziel erreichen würde. Die Sache mit dem Lehrziel ist eben ein klug ausgedachtes Schlagwort, worüber sich die allermeisten Leser nicht viel Gedanken machen.

Bitte, wollen mir diese meine Ausführungen nicht verübeln. Es geht uns halt hier im Burgenland schon ein wenig die Geduld aus, daß man drüben unsere Verhältnisse nur schwarz malt und gar keine Lichtseiten an uns findet.

Pinkafeld, Burgenland, 11. August 1926.

Hochachtungsvoll

Für den evangelischen Preserverband Burgenland:  
P. Ritschinger, evang. Pfarrer.

### Verschiedene Nachrichten.

#### Welsler Volksfest.

In der Zeit vom 5. bis 12. September 1926 findet in Wels das schon seit Jahrzehnten rühmlichst bekannte Welsler Volksfest, verbunden mit einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Insbesondere die landwirtschaftliche Viehausstellung ist als eine der größten Oesterreichs bekannt und sind auch heuer bereits 150 erstklassige Pferde und über 300 Stück Rinder gemeldet. An der Ausstellung beteiligen sich neben den heimischen Züchtern auch die Bundesgestütte von Oberösterreich und Salzburg, die Hornviehausstellung wird von den großen Züchterverbänden Oberösterreichs und Salzburgs besichtigt. Auch die Geflügel-, und insbesondere die Taubenausstellung ist weit über die Grenzen Oberösterreichs bekannt. Unter anderen sind bereits 500 Brieftauben angemeldet. Die gewerbliche Ausstellung findet seit jeher großes Interesse, zumal Wels im Herzen des oberösterreichischen Absatzgebietes liegt. Ein erstklassiger Vergnügungspark läßt auch die Freude voll auf ihre Rechnung kommen. Am 11. und 12. September veranstaltet der Oberösterreichische Rassezuchtverein eine große Hundausstellung, zu der 600 Hunde gemeldet sind. Die oberösterreichische Bundesbahn gewährt unter gewissen Voraussetzungen Fahrpreisermäßigung, die in den Karten-Vorverkaufsstellen zu erfahren ist.

#### Oberösterreichische Ausstellung in Leoben.

In der Zeit vom 19. bis 26. September werden das Gewerbe, die bildenden Künste und die Land- u. Forstwirtschaft Obersteiermarks mit vereinten Kräften ihre Erzeugnisse in Leoben zur Schau stellen. Wer den Ernst der Arbeit, die Berufstüchtigkeit, den Geschmack und die Vielseitigkeit kennen gelernt hat, die in diesen Berufszweigen der Obersteiermark am Werke sind, kann nicht daran zweifeln, daß die Leobner Ausstellung ein sehenswertes Bild gefunden, kraftvollen und zielbewußten Schaffens bieten wird. Insbesondere vom gewerblichen Teile der Ausstellung darf man sich Vieles und Schönes erwarten. Hat sich doch der Gewerbebestand Obersteiermarks die besten Traditionen gediegensten, bodenständigen, handwerklichen Schaffens bei fortschrittlicher Einrichtung der Betriebe in seltenem Maße zu bewahren gewußt.

Daß auch für die Zukunft die Fortsetzung dieser Tradition gesichert erscheint, wird die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten sicherlich erweisen. Auch von den Vorführungen der gewerblichen Fortbildungsschulen in Leoben und Donawitz sowie der Frauengewerbeschule in Leoben kann viel Interessantes erwartet werden.

Die Kunstschau der oberösterreichischen Gesellschaft für bildende Künste dürfte gleichfalls viel Schönes bieten, die landwirtschaftlichen Reize des oberösterreichischen Berglandes und die kernige Eigenart seiner Bewohner sind ja in hohem Maße geeignet, das künstlerische Schaffen anzuregen und zu befruchten.

Daß auch die Schauausstellung der Land- und Forstwirtschaft außerordentlich Sehenswertes bieten wird, läßt sich unschwer voraussehen, stehen doch insbesondere die Viehzucht, das Molkereiwesen und die Forstwirtschaft nicht minder aber der Pflanzenbau einschließlich der Obst- und Gartenkultur und der Jagd in Obersteiermark in hoher Blüte.

Die Ausstellung wird am 19. September durch den Bundespräsidenten und den Landeshauptmann von Steiermark eröffnet werden. Es ist zu hoffen, daß sich aus den Kreisen des Gewerbebestandes zahlreiche Gäste einfinden werden. Für den gruppenweisen Besuch sind Ermäßigungen der Eisenbahnpreise ohne Schwierigkeit erlangbar.

#### Berunglückte Szene aus „Duo vadis?“ in einem Pariser Zirkus.

Die Sucht mancher Unternehmer, dem Publikum immer neue Sensationen zu bieten, hat vor einigen Tagen in Paris einen bedauerlichen Unfall zur Folge gehabt. Im Buffalo-Stadion veranstaltete der Ausschuß für große künstlerische Aufführungen in der Natur eine Darstellung von „Duo vadis?“, deren Reinertrag der Tilgungsfasse für die Stützung des Franken zufließen sollte. Als die Zirkusszene aufgeführt werden sollte, hat man eine tapfere Künstlerin, die „Lydia auf dem Rücken des Stieres“ darzustellen. Eine junge Künstlerin, Fräulein Siska, stellte sich zur Verfügung und ließ sich mit dem Rücken auf einem jungen Stier festbinden. Dann wurde der Stier mit hölzernen Lanzen gereizt, was ihn natürlich in Wut versetzte; er warf sich zur Erde. Die junge Künstlerin kam unter den schweren Körper des Stieres zu liegen und stieß schreckliche Schmerzensrufe aus. Nachdem der Stier beruhigt war, befreite man die junge Dame von ihren Fesseln. Ein schnell herbeigerufener Arzt stellte den Bruch des rechten Beines fest. Die Künstlerin mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

#### Wasgehtsdichan?

Zur Zeit des Turnfestes in Wien war in der Prater-Hauptallee infolge Uebermüdung ein deutscher Turner auf einer Bank eingeschlafen. Er erregte die Aufmerksamkeit eines „Leichenfledderers“, der sich heranschlich und den Schläfer gründlich „abstürzte“. Aber auf einer Nebenbank beobachteten deutsche Turnbrüder den Diebstahl, sie schlugen Lärm und übergaben den Dieb einem Sicherheitswachmann. Unterwegs warf der Mann einen vorbestraften Adolf Wasgehtsdichan. Der Mann mit dem merkwürdigen altheimischen Namen war vor einem Schöffengericht vollkommen geständig. Er wurde infolge seiner Vorstrafen zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. — Wasgehtsdichan hat bei seiner ersten Einlieferung in die Strafanstalt Stein ein heiteres Zwischenspiel hervorgerufen. Als ihn der Gefängnisdirektor nach seinem Namen befragte und der Sträfling wahrheitsgetreu „Wasgehtsdichan“ erwiderte, brauste der Direktor über die vermeintliche Frechheit auf. Beinahe hätte er den Sträfling zu einer Korrekionsstrafe verdonnert.

### Wochenschau.

Vom 3. bis 6. Oktober wird in Wien der erste Pan-europakongress tagen. Wir haben unsere Meinung über die Paneuropabewegung schon öfters mitgeteilt und können davor nur eindringlich warnen. Man will mit Panuropa den Anschlußgedanken auf ein Nebengeleise bringen.

Der Wiener Sportklub „Hertha“ befindet sich im Ausgleich. Großzügige, mißglückte Pläne und das Berufspielerturn verursachten den Bankrott.

Aus einer Statistik geht hervor, daß es in Italien ungefähr 20.000 Familien mit mehr als 10 Kindern gibt.

Die durch den Diebstahlprozeß bekannte Gräfin Bothmer hat den Namen Frau von Dierke angenommen.

Das Storzinger Taufernerhaus, das an der Ostseite des Taufernerpasses in 2000 Meter Höhe stand, ist niedergebrannt.

In Boston (Amerika) ist ein Wikingergboot mit vier Norwegern, die 6.400 Meilen von Bergen nach Amerika zurückgelegt haben, im Hafen eingelaufen. Das Boot ist eine Nachbildung des Fahrzeuges, in dem vor 900 Jahren Leif Ericson den Atlantischen Ozean gekreuzt hat.

Infolge des Einsturzes einer anläßlich einer nächtlichen Feier dicht besetzten Brücke bei Nodschirimalhi in Nordjapan wurden 60 Personen getötet; ebenso viele werden vermißt. Nach den heftigen Regenfällen, die Nordjapan zu verzeichnen hatte, war der Fluß angeschwollen; er riß seine Opfer in der Dunkelheit mit, bevor es überhaupt möglich war, Hilfe zu leisten.

Einer der reichsten Magnaten Ungarns, der 30-jährige Graf Franz Esterhazy, wurde wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt.

Der Vater des Bundeskanzlers Dr. Kamef, Eduard Kamef, ist in Teßchen nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre gestorben.

Der Tiroler Heimatdichter Rudolf Greinz beging in seinem Sommerhause Zell am Ziller seinen 60. Geburtstag.

In Wien findet derzeit ein internationaler Hopfenbaukongress statt, der sich mit der Aufstellung der Ernteschätzungen für die kommende Hopfen-Weltkampagne beschäftigen wird.

Die deutschböhmisches Stadt Deutsch-Gabel, das Gabel des Mittelalters, begeht in diesen Tagen die Feier des tausendjährigen Bestandes als Siedlung und die Siebenhundertjahrfeier der Erhebung zur Stadt.

Bei einem Volksfeste in Struer (Dänemark) stürzte plötzlich eine im Freien errichtete Galerie, auf der sich 120 Personen befanden, infolge Ueberlastung zusammen und begrub zahlreiche Kinder unter sich.

In Indien sind im letzten Jahre 21.841 Menschen durch wilde Tiere getötet worden, darunter 19.308 durch Schlangenbisse.

Auf der Strecke Regensburg — München an einer Umbaustelle am Bahnhof Langenbach ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Mehrere Personenwagen stürzten um. Dabei wurden 12 Reisende getötet, 7 schwer und 20 leicht verletzt.

Der bekannte Biologe Dr. Hermann Muckermann ist aus der Gesellschaft Jesu ausgetreten und in den Weltpriesterstand eingetreten.

Im jüdischen Teil Rußlands, der ohnedies unter den Heuschreckenschwärmen leidet, gesellte sich infolge der Trockenheit auch noch eine zweite Plage. In einzelnen Gebieten treten heuer Frösche in solchen Massen auf, daß sie sogar den Verkehr auf der Eisenbahn hindern.

In Marienbad ist der Rektor der deutschen Universität in Prag, Dr. Ludwig Spiegel gestorben.

Der alte Landsitz des Lord Blyth in Standed Essen (England) ist von einem Brande vollständig zerstört worden. Das Schloß enthielt zahlreiche wertvolle Bilder und Antiquitäten, die als verloren gelten.

Die Oberammergauer Passionsspiele werden heuer im Herbst im Zirkus Renz in Wien gastieren.

Newyork und Connecticut wurden von schweren Gewitterorkanen heimgesucht. In mehr als hundert Gebäude New Yorks schlug der Blitz ein. Durch den Wassereintrich in die Untergrundbahn entstand eine Panik. Tausende von Menschen mußten die Züge verlassen.

Der englische Journalist Power behauptet, im Besitze der Leiche Lord Kitcheners zu sein, die er von Norwegen, wo dieselbe nach dem Untergange des Kreuzers „Hampshire“ in einem Soldatengrabe beigelegt worden war, nach England schaffen ließ.

In Reichenberg wurde die 7. Reichenberger Messe eröffnet. Die tschechoslowakische Regierung hat hierzu keinen Vertreter entsandt.

Im Bundesvoranschlag pro 1927 sind 18 Millionen Schilling für die Instandhaltung der österreichischen Bundesstraßen eingestellt.

In Elena bei Gaeta in Italien hat ein tollwütiger Hund siebzehn Personen gebissen. Die ganze Stadt wurde von einer Panik ergriffen. Aus den Fenstern wurde auf den Hund geschossen, wobei mehrere Personen

durch abirrende Kugeln verwundet wurden. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Hund zu töten.

Oberhalb der Stadt Krumau soll ein großes Elektrizitätswerk errichtet werden, das die Wasserkräfte des Kampflusses zusammenfassen soll und für ungefähr 250 Gemeinden des Waldviertels Strom abgeben wird.

Im Schneeberggebiet hat sich ein furchtbares Verbrechen abgespielt, welchem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei Jäger, der 30-jährige, verheiratete Peter Berger und der 25-jährige ledige Jorstadtjunkt Spanring wurden nach einem furchtbaren Kampf von Wilderern ermordet.

Der Salzburger Polizeidirektorstellvertreter Wilhelm Friedrich wird beschuldigt, große Zollhinterziehungen begangen zu haben.

Zwei kleine Kinder einer Familie aus Göttingen, die mit nackten Füßen auf einem echten Perserteppich gespielt hatten, sind an Lepra an den Füßen erkrankt. Der Teppich hat jedenfalls Bazillen enthalten, die von ausjägigen Teppichwebern stammen.

In Bari (Italien) ist eine pyrotechnische Fabrik in die Luft geflogen. Sieben Tote und vier Schwerverletzte sind aus den Trümmern gezogen worden.

In der Munitionsfabrik Manfred Weiß auf der Insel Csepel bei Budapest hat sich eine mächtige Explosion zugetragen. Ein großer Teil der Fabriksgebäude ist in Brand gesetzt worden, drei Pulvermagazine sind in die Luft geflogen. Glücklicherweise haben sich die Meldungen über zahlreiche Tote nicht bestätigt. Es sind nur 3 Personen schwer verletzt worden. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Zwei Arbeiter, die angeblich leichtsinnig mit Streichhölzern hantierten, wurden verhaftet.

Kanaleinbrecher sind in die Geschäftsräumlichkeiten der Bekleidungsfirma Tiller A. G., Wien, Mariahilferstraße, eingedrungen und haben Werte im Betrage von einer viertel Milliarde geraubt.

### Gesunde Anpassungskraft.

Vor drei Monaten konnten wir berichten, daß in einer deutschen Weinbaugegend eine Anzahl von Winzern mit der Anpflanzung von Kirschbäumen in ihren Weinbergen begonnen hätten, um sich damit über die Zeit der Not hinwegzuhelfen. Ergänzend hierzu schreibt nun Prof. Smola in der „Kreuzpost“: „Am 4. Juni war ich in Rohrbach im Burgenland und sah dort eine Unmenge herrlicher Kirschbäume. Der Oberlehrer erzählte mir, daß vor zwanzig Jahren alle Weingärten durch die Reblaus zerstört wurden und an deren Stelle Kirschbäume gepflanzt wurden, die jetzt den Bauern tausendmal lieber sind.“

Wie wir erfahren, wurde kürzlich im Burgenland der erste Baumann'sche Flächenerhitzer aufgestellt. Das ist ein einfacher Apparat zur Herstellung alkoholfreier Obstjäfte in großen Mengen. Die kleinste Ausführung kostet bloß 70 bis 80 Mark.

### Landwirtschaftliches.

Gute Saatgutgewinnung — ein wichtiges Mittel zur Erhöhung der Einnahmen des Landwirts.

In der heutigen geldarmen und geldbedürftigen Zeit hat begreiflicherweise jeder Landwirt das Bestreben, aus der Wirtschaft mehr Einnahmen zu erzielen. Wegen der Knappheit der Barmittel sind für den Landwirt jene einnahmensteigernden Maßnahmen von besonderer Wichtigkeit, die sicher eine Erhöhung der Ernte und der Einnahmen mit sich bringen, die aber keine größere Vorausbildung verlangen.

Gibt es solche Wirtschaftsmaßnahmen? Gewiß! Und zwar die verständnisvolle, richtige Saatgutgewinnung, richtige Saatgutbehandlung und die richtige Auswahl ertragsreicher Zuchtsorten im Getreide- und Kartoffelbau.

Wir müssen vor allem ehrlich bekennen, daß dem Saatgut von vielen, vielen Landwirten viel zu wenig Augenmerk geschenkt wird. Der größte Teil der Landwirte sät mangelhaft ausgewähltes und schlecht gereinigtes Saatgut. Jedes Jahr gehen so Hunderte von Waggons Getreide verloren, das nicht auf den Acker, wo es verkümmert oder zugrunde geht, sondern in den Futtertrog gehört. Jedes Jahr gehen bei sehr vielen Landwirten durch mangelhafte Saatgutgewinnung so große Werte infolge Verkümmern und Ernteeinbuße verloren, die mehr als die jährliche Steuer ausmachen. Eine richtige Saatgutgewinnung verursacht keine Mehrausgaben, sondern verlangt nur eine bessere und verständnisvollere Ausführung der Arbeit. Die Saatgutgewinnung soll mit der Auswahl des Saatgutes auf dem Felde vor der Ernte beginnen. Denn da sieht man, welche Felder oder Felderteile nach dem Saatstand das beste und ertragsreichste Saatgut — bei Getreide und Kartoffel — liefern.

Auch die Saatguterzeugung, -reinigung und -beizung sind nicht schwer, wenn man sie versteht. Und damit auch jeder einfache Landwirt die Saatgutgewinnung verstehen lerne, hat Landwirtschaftslehrer Ing. Witzany das Buch „Erfolgreiche Saatgutgewinnung“ geschrieben, das soeben erschienen ist. (Erschienen im Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7 — Preis 4 S.). In diesem Buch ist alles leicht verständlich in Wort und Bild beschrieben, wie die Saatgutgewinnung richtig und erfolgreich von der Ernte bis zur Saat durchzuführen ist, was der Landwirt über die Saatgutbeizung, Sortenauswahl, Sortenanbauversuche usw. wissen muß. Dieses wertvolle Buch kommt für jene Landwirte, die daraus etwas lernen wollen, gerade recht, um schon in diesem Jahre die Saatgutausswahl und die Herrichtung zweckmäßig vornehmen zu können.

Es ist dringend zu wünschen, daß sich jeder fortschrittliche Landwirt die darin dargelegten Ratschläge zunutze macht, denn die Erreichung höherer Ernterträge durch richtige Saatgutgewinnung bewirkt Erhöhung der Geldeinnahmen ohne Mehrausgabe. Und das braucht jeder Landwirt. St.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Haus in Waidhofen mit 1300 m<sup>2</sup> sonnigen Obst- u. Gemüsegärten und freiverwendender Wohnung zu verkaufen. Verkaufspreis S 20.000.—. Einzigste Zahlungsmodus. Auskunft in der Verm. d. Bl. 2572

Züchtiger Bäckergehilfe sucht Posten als Metzger, event. als Zigarbeiter. Auskunft bei Frau Katharina Brandstätter, Waidhofen, Wienstr. 39. 2563

Ältere Violine preiswert zu verkaufen. Auskunft i. d. Verm. d. Bl. 2585

Zandem (Doppelflügel) mit Klaviertisch und Freilauf, auch Einbaumotor anbringbar, billig abzugeben oder Umtausch gegen Einflügel. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2586

Gommertwohnung mit 3 Betten wäre noch für einige Wochen zu vermieten. Auskunft i. d. Verm. d. Bl. 2587

Abfolvierte Handelschülerin sucht Posten als Praktikantin im Büro, Betrieb oder Geschäft. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 2593

Einfamilienhaus mit Garten, 2 Minuten der Stadt entfernt, ist mit oder ohne Möbel billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2594

Schneiderlehrling wird aufgenommen bei Fuchs, Hollenstein an der Ybbs. 2597

Perfekte Köchin gesucht. Adresse in der Verm. d. Bl. 2598

**Freiw. Lizitation**  
am Samstag den 4. September um 2 Uhr nachmittags in Fröhlinger's Gasthaus (vorm. Bogner), Untere Zell 1, Gemeinde Windhag. Zum Verkauf gelangen: Sämtliche Gasthauseinrichtungen, bestehend aus: Eiskasten mit Kompression, Tische, Bänke, Sesseln, Betten, Stehkästen, Nachtkästen, Waschtische, Ofen, Spiegel, Bilder, Gläser und verschiedene Einrichtungsgegenstände. Besichtigung am 4. Sept. ab 1 Uhr nachmittags. Gemeindeamt Windhag, 18. August 1926. Der Bürgermeister: Ignaz Wührer.

## MÖBEL!

Ab 15. August bis 15. September wegen

### Umbau

der Geschäftslokaltäten 2202  
seltene Gelegenheitskäufe!

### Spezial-Provinz-Versandhaus

200 Einrichtungen, erzeugt von Wiener Kunstschlössermeistern!  
Hotelschlafzimmer von . . . S 225.—  
Eichen, mod. Schlafzimmer, von S 495.—  
Speisezimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.—  
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß, von S 595.—

### Kunst- und Ausstellungsmöbel.

Illustrierte Kataloge gegen 2 Schilling.  
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.

Remonm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmarie u. Seeresangehörige.

### Kaus-Möbel-Etablissement

Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 79.

## Thesa-Handarbeitskurs

Dauer des Kurses 10 Stunden. Beginn 1. September 1 J. Der Unterricht wird bei einer Teilnehmerzahl von 20 Personen auf 3, bei größerer Zahl auf 4 Nachmittage verteilt. Kurshonorar pro Person 9 Schilling, Kinder von 10 bis 14 Jahre 5 Schilling, Lehrerinnen frei. Anmeldungen bis längstens 25. August bei Rudolf Hirschmann, Waidhofen a. d. Ybbs. Vielseitige moderne Verwendung. Spielend leicht zu erlernen.

## Preise, die jeder bezahlen kann! Bettfedern

wieder die schönen Friedensqualitäten! 1 Kilo graue S 2.— u. 3.—, weiche Grauschleiß S 4.— u. 5.—, weiße S 7.—, weiße, feinere S 10.—, 13.—, prima S 16.—, schneeweiße Schleißdaunen S 20.—, 23.—, hellgraue Daunen S 22.—, schneeweiße Daunen S 32.—. Ideal-Volldaunen S 41.—, Gefüllte Tuchenten 180x120 cm groß, 4 kg schwer S 20.—, 25.—, 29.—, 34.—, 43.—, 52.—. Pölderer 60x80 cm groß, 1 1/2 kg schwer, S 5.—, 6.50, 8.50, 10.50, 13.50, 16.50 u. aufwärts. Muster gratis! Versand per Nachnahme. Unzählige Anerkennungen und Nachbestellungen. — Nichtpassendes retour.

Sachsel & Co., Wien, XIV., Geibelgasse Nr. 9/46. 2599

## Magazine, auch als Werkstätte

geeignet, Parterre und ersten Stock vermietet mit Wohnungen  
FRANZ BARTENSTEIN, Waidhofen a. d. Ybbs.  
Auch ist ein Kupferkessel mit 300 Liter Inhalt zu verkaufen. 2584

Zu verkaufen:  
in Opponitz ca. 70 Raummeter gebrauchtes

## Rüst- u. Bauholz

Anfragen sind zu richten an Innerebner & Mayer, Opponitz.

## Bloch abmaß- : büchel :

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a/Y.

## Preißelbeeren

liefert im Monat September wieder zum billigsten Tagespreis 2578

Florian Blahusch, Waidhofen a. d. Ybbs. Hoher Markt 14.

## Ronditorei M. Erb Lebzelterei

Waidhofen a. d. Ybbs. Untere Stadt 36. Fernsprecher 134.  
Vom April bis Oktober

## täglich frisches Gefrorenes

sowie Aus- schank von Kaffee mit Obers Schokolade. 2475.

## Beachten Sie unsere Anzeigen!